

3. Sigismund als *rex electus*

Wer sich für die Wahl des schwedischen Prinzen Sigismund vor dem Reichstag und während der Debatten einsetzte und wie es zur Wahl Sigismunds kam, habe ich in einem früheren Abschnitt bereits beschrieben. Die schwedischen Gesandten haben sich wohl nicht sehr an der Wählerwerbung beteiligt, denn es hatte ihnen ihr König kein Geld zum Verteilen mitgegeben. Anna Jagiellonka ist eingesprungen. Wie sich die Königin und die Gesandten die Propagandatätigkeit teilten, wissen wir leider nicht. Zur Klärung des Problems, das später aus Gründen, die mit der Sache eigentlich nichts zu tun hatten, zu einer Staatsaffäre größeren Ausmaßes aufgeblasen wurde, tragen die wenigen Stücke, die erhalten sind, kaum bei. Die Flugblätter und Reden sind natürlich wie immer in einer Wahlkampagne mit Versprechungen gespickt, die man nach erfolgter Wahl gerne vergessen wollte. Daran wurden jedoch die Promotoren während der Abfassung der *Pacta conventa* erinnert. Es hängt vom Geschick der Verhandler ab, was in welcher Form in die *Pacta conventa* hineingeschrieben wird. Wenn ich mich recht entsinne, dann sind kaum jemals alle Versprechungen tatsächlich eingefordert worden, nur gelegentlich haben grantige Landboten den König an die einzelnen nicht erfüllten Versprechungen erinnert. In der Regel war es leicht, auf solche Ermahnungen zu antworten, denn es fehlten die Mittel, um die Versprechungen einzulösen. Die Mentalität der Adelligen war oft eigenartig und schwer verständlich. Sie nahmen Bestimmungen in die Verträge auf, die vorsahen, daß der Gewählte eigenes Geld einbringen müsse, um damit Aufgaben des polnischen Staates zu erfüllen. So taucht immer wieder der Bau von Festungen vor allem zum Schutz der Südostgrenze in den *Pacta* auf. Wieso konnte man die Festungen nicht aus eigenen staatlichen Mitteln bauen? Warum sollte dafür der Gewählte Gelder der Steuerzahler seines Heimatlandes mitbringen?¹ Aus seinen Einkünften in Polen konnte der König auch nicht viele Festungen bauen, denn im Laufe des 16. Jahrhunderts haben die Großen des Landes den überwiegenden Teil der königlichen Einnahmen in ihre Taschen umgeleitet. Meister dieser Kunst war Zamoyski.

¹ VolLeg 2, 149 (1576, nur Grenzsicherung), 247–248 (1587 Flotte, Kanonen, 5 Burgen); 3, 364 (1632, Burgen, Flotte). – König Johann klagte, auch er verstand nicht, warum Schweden den Bau einer polnischen Flotte finanzieren sollte. Almquist, Krisen 169.

Sobald die *Pacta* ausgehandelt waren, mußten die Gesandten garantieren, daß der Gewählte, den sie vertraten, den Text unverändert gutheißen und die Einhaltung der Bestimmungen mit Eid bekräftigen werde. Dies tat Maximilian in Olmütz, also bevor er nach Polen kam. Sigismund hob sich diesen Vorgang für seine Ankunft auf polnischem Territorium auf. Als er ankam, gab es gleich größere Schwierigkeiten, da die schwedischen Gesandten zum Wahlreichstag ihre Vollmacht überschritten, eine Forderung akzeptiert und in den Text hineingeschrieben hatten, die weder König Johann III. noch sein Sohn, der *rex electus Poloniae*, erfüllen konnte und auch nicht erfüllen wollte. Es handelte sich um den nördlichsten Teil Livlands, den die Schweden als Herzogtum Estland bezeichneten. Im folgenden werde ich der Kürze halber den Teil Livlands, der zu Schweden gehörte, immer Estland nennen, obwohl in den zeitgenössischen Texten, wie der Leser merken wird, dieser von den Schweden verwendete Terminus in den Jahren nach 1587 erst langsam in allgemeinen Gebrauch kam. Zu diesem terminologischen Problem habe ich am Ende des Buches noch einen eigenen Abschnitt angefügt.

Ein schlauer, gerissener Politicus hätte eine schöne Rede gehalten und alles versprochen, was man von ihm haben wollte. Dann hätte er noch eine, und noch eine und noch viele, viele schöne Reden gehalten. Fast alle hätten darüber vergessen, was er anfangs versprochen hatte und dann nicht hielt. Für solche Tricks fehlte Sigismund das Geschick und die nötige Flexibilität der Moral. Das bescherte ihm hienieden so manche Niederlage. Doch der tief gläubige König dachte wohl auch an das Danach. Es bestand wohl keine Gefahr, daß er dort seinem Gegenspieler, dem Großmeister der Flexibilität, begegnen werde.

3.1. SIGISMUNDS PACTA CONVENTA UND DAS ESTLANDPROBLEM

Was versprachen die schwedischen Gesandten, Anna Jagiellonka und die Verfechter einer Wahl des Prinzen Sigismund von Schweden zum König von Polen? Die meisten Vorzüge – *utilitates, commoda* oder *commoditates* – des Prinzen lagen in seinem Wesen und in seiner Stellung: Er sei durch seine Mutter ein Nachfahre der Jagellonen, spreche polnisch, werde den Schatz seiner Mutter zurück nach Polen bringen, sei in den Augen der Türken eine gute Wahl, und man werde ihn zum Nutzen Polens gut verheiraten können. In einer sehr frühen, wohl Ende Februar 1587 verfaßten, Aufstellung der Vorzüge Sigismunds sind fünf der sieben Punkte nicht mit Leistungen verbunden, die er nach der Wahl zu erbringen gehabt hätte. Im fünften Punkt wird eine Belebung des Handels über Narva in Aussicht gestellt und im vierten unser Hauptproblem angesprochen: „Liefeland und Finland werde [er] der cron incorporiren, dardurch man wieder den Moscowitter ansehen-

lich würde gesterket werden.“² In diesem kurzen Satz gibt es gleich mehrere Fehler. Es ging nicht um ganz Livland, sondern nur um den nördlichen Teil, der weniger als ein Viertel des Landes ausmachte. Von Finnland war erst viel später kurzfristig die Rede, für das Jahr 1587 ist das ein simpler Irrtum. Das Argument, es stärke die Einverleibung Estlands die Abwehr gegen den Moskauer Staat, ist wohl eine Fehleinschätzung, denn es hätten somit die Polen und Litauer einen möglichen Bundesgenossen verloren, denn nach der Abtretung Estlands hätten die Schweden wohl kein Interesse mehr an einer Mitwirkung an Aktionen gegen den Moskauer Staat gehabt. Es ist eigenartig, daß Daniel Prinz, ein Mann, der Polen gut kannte und auch in Moskau gewesen war,³ so viele Fehler in bezug auf dieses Problem machte. Da Prinz Polnisch sprach und gewiß mit vielen Leuten Kontakt hatte, kann man seine Worte als charakteristisch für die allgemeine Meinung ansehen und muß wohl annehmen, daß ein polnischer Adelige nur wenig von Livland und dem Estlandproblem wußte. Man konnte ihm daher leicht Dinge einreden, die der Wirklichkeit nicht entsprachen.

Die Aufstellungen der Vorzüge waren Flugblätter und in der Regel nicht datiert, ebensowenig Flugschriften mit dem Titel *incommoda*. Diese sind Aufstellungen der Nachteile eines Kandidaten. Über Sigismund gibt es eine solche Schrift mit 19 Punkten. Da wird vor allem betont, daß Sigismund jung und dumm sei (1–3), auch daß man Polen und Schweden nicht unter einem König vereinen könne (5, 7–19). Für uns ist vor allem interessant, daß man das Estlandproblem umdrehte (Punkt 17): Es sei zu befürchten, daß Sigismund auf Zureden der Schweden „sich nit understee, Eyfland Schweden ganz und gar zuezeaignen“.⁴

In den Lobpreisungen Sigismunds mit vielen Punkten ist der Hinweis auf Estland zumeist erstaunlich kurz, so etwa in einer Aufstellung mit 26 Punkten (Punkt 11): „Aliquot arces in Livonia nobis accedent, quas quidem Suecius possidet.“⁵ In einer zweiten großen Aufstellung (28 Punkte) ist der Text ganz ähnlich.⁶ In anderen solchen Verzeichnissen – einem kleineren

² Prinz an Rudolf II., W., 24. Februar 1587, O. in Polen I 36, 22–29.

³ Leitsch, Prinz 70.

⁴ *Incommoda* bey denn jungen künig von Schweden und ursachen, warumb er der cron Poln zu aim künig nit fürtraglich, s.l.&d., Kop. in Polen I 38, Juli 1587, 66–69. Da viele historische Beispiele angeführt werden, ist es nicht unwahrscheinlich, daß Zamoyski an der Abfassung beteiligt war.

⁵ *Commoda* von Sigismund, s.l.&d., Kop. in Polen I 38, Juli 1587, 65 und 70. Ähnlich in einem solchen Verzeichnis mit 31 Punkten, da als Punkt 11, in: *Elementa* 15, 199–200.

⁶ Auch hier Punkt 11: „Mehrere liefländische Festungen, welche jetzt zu Schweden gehören, werden an Polen übergehen.“ Mayer 33–36. Das ist wohl eine Übersetzung ins Deutsche von *Commoda do uwagi podane* ..., Kop. in *TekNar* 92, 835–837. Almqvist (Krisen 99) geht nur kurz auf das Problem ein; er glaubt, daß Estland ein Anliegen des polnischen Adels war.

mit 8 und einem großen mit 23 Punkten⁷ – kommt das Estlandproblem gar nicht vor. Von den zuletzt genannten *commoda* gibt es im Wiener Archiv drei Exemplare. Das wäre ein Hinweis, daß diese *commoda* eine größere Verbreitung erlangten als die anderen. Bezeichnend ist auch ein Bericht größeren Umfanges über die Kandidaten, in dem Sigismund mehr Aufmerksamkeit gewidmet ist als anderen. Orazio Spannocchi beschrieb genau die Vorzüge Sigismunds und begründete ausführlich, daß er der einzige rechtmäßige Erbe Litauens sei, und daß dieses Großfürstentum erblich sei. Immer nennt er zugleich mit Litauen auch Livland, das auch Sigismunds erblicher Besitz sei. Daraus muß man den Schluß ziehen, daß ihm nicht nur das nördlichste Viertel, sondern das ganze Land zustehe, und zwar unabhängig davon, ob er nun König von Polen oder Erbprinz von Schweden ist. Von den Rechten Polens auf Estland ist hier nicht die Rede.⁸

Im Zuge der Propaganda für die Wahl Sigismunds spielte, wie wir sehen, das Estlandproblem eine nur ganz geringe Rolle. Man pries Sigismund nur nebenbei als den Mann an, der Estland als Geschenk für seine Wahl zum König mitbringen werde.

Von Anfang an gab es Stimmen, daß man nicht damit rechnen könne, daß Sigismund die Wahl annehmen werde. Er habe zwar viele Anhänger, diese „haben aber selbst schlechte hofnunk, das es mit im einen vortgang gewinnen soll“.⁹ Noch im Juli während des Wahlreichstages gab es skeptische Stimmen.¹⁰ Schon Anfang März hatte ein Elbinger „die *suetica commoda* für *ridicula* gehalten, sintemal inen die Polen alles gewiß macheten, das doch zu volzihen neque in senioris neque iunioris regis potestate stünde und zue mehrem teil der conditionen die schwedischen stent lauter nein sagen würden.“¹¹ Wie die Stände so sei auch der König von Schweden für solche Konzessionen nicht zu gewinnen.¹² Dieser Ansicht war man auch

⁷ 8 Punkte: *Commoditates, quae electionem principis Sigismundi sequuntur, s.l.&d.*, Kop. in Polen I 38, Juli 1587, 33–36. 23 Punkte: *Commoditates, quae electionem principis Sigismundi sequuntur, s.l.&d.*, Kop. in Polen I 38, Juli 1587, 91v.–93r., 98–100, 104–105 und in TekNar 92, 431–434. Es gibt auch eine Version mit 31 Punkten, doch auch hier fehlt eine Erwähnung Estlands. *Commoditates quae electionem ...*, Kop. in ABrand 9–Polen, 8c, C 86–88. Diese Version ist nicht identisch mit der in Anm. 5 erwähnten, die ebenfalls 31 Punkte aufweist.

⁸ A-Spannocchi 164, auch in: Rel. Nun. 2, 459–475, hier 468–469.

⁹ Prinz an Johann Trautson, W., 12. März 1587, O. in Polen I 37, 52–53. Auch Anna Jagiellonka zweifelte „selbst daran, das es wird beschehen können“. Kostiz an Rudolf II., Prag, 20. März 1587, O. in Polen I 37, 71–82.

¹⁰ [?] an Erzherzog [?], W., 25. Juli 1587, O. in Polen I 38, 125–128; Pavlovský et al. an Rudolf II., W., 31. Juli 1587, 2 Kop. in Polen I 40, Endmappe 5–26.

¹¹ Kopien mehrerer Privatbriefe gewechselt zwischen Angehörigen der Familie von Kostiz, Königsberg, 7. März 1587 st. v., in Polen I 37, 36–39.

¹² Siehe S. 33.

noch einen Monat vor der Wahl: „Die künigin favorisirt dem Schweden, hat aber aus dreyen ursachen nit grosse hofnung. Die erst, das der künig sein vatter kaine sundere commoda fürslecht, so man doch vermaint hat, er werde sein tail Lyflands anbieten und sich dunken läst, die stend sollen in umb sein sun mer bitten als sy [= Anna Jagiellonka].“¹³ Derselbe König bat die zur Wahl Versammelten eine Woche vor der Wahl, sich für Sigismund zu entscheiden, „der von dem jagellonischen geschlecht geben wer, die polnisch sprach künnte, polnisch erzogen wer“.¹⁴ Von Estland war nicht die Rede. Wenige Tage danach, am 15. August, hielten die schwedischen Gesandten ihre große Rede vor dem Reichstag. Erstaunlicherweise fühlten sie sich bemüßigt, auf dieses Problem einzugehen und zu versprechen, Sigismund werde nach seiner Ankunft Estland den Polen übertragen. Aus Zeitmangel habe man das Problem nicht schon vor der Wahl mit den schwedischen Ständen regeln können.¹⁵ Was war inzwischen geschehen? Warum haben die Gesandten nun doch Estland angeboten? Die Wählerbefragung im Schwarzen Kolo erbrachte ein eigenartiges Resultat: 67 Personen bedauerten, daß man keinen Einheimischen wählen könne, 174 sprachen sich für Sigismund aus (sehr viele der ersten Gruppe scheinen in der zweiten auch auf), doch nur einer, Zamoyski, plädierte für die Wahl eines Einheimischen.¹⁶ Er gab sein Votum am 15. August ab,¹⁷ also am selben Tag, als die schwedischen Gesandten im anderen Kolo ihre Rede hielten. War dieses Angebot, Estland an Polen abzutreten, die Bedingung, daß Zamoyski am 19. August zuließ, daß Sigismund gewählt wurde? Der Druck einer Wählermehrheit war es gewiß nicht, denn viele der 174 Personen, die für Sigismund votierten, begründeten ihre Entscheidung; sie brachten die Herkunft aus dem Haus der Jagellonen vor, wiesen darauf hin, daß Sigismund Polnisch spreche, doch kein einziger erwähnte (entsprechend dem Protokoll) Estland.¹⁸ Mit

¹³ [?] an Erzherzog [?], W., 16. Juli 1587, Kop. in Polen I 38, 175–180. *Sich dunken* heißt hier der Überzeugung sein, siehe Grimm 2, 1550.

¹⁴ [Strein] an Erz. [Matthias], W., 11. August 1587, Kop. in Polen I 38, 43–50.

¹⁵ „... postquam advenerit, regno Poloniae cedet, vestra erit. Cuius rei deliberatio, cum multo gravior ob multas causas esset, SM Sueciae, per summam temporis brevitatem, hactenus quidem ad ordines Sueciae regni, non potuit referre, sed dicto principe instigante, primo quoque tempore referet.“ Oratio, quam nomine Ioannis tertii, Sueciae regis, magister Georgius Palmerius Stockholmensis stando recitavit, in: Mayer 350–363, hier 354.

¹⁶ Siehe die Abschnitte 1.3.1. und 1.4.4.

¹⁷ Dyjaryjusze Sejmowe 1587, 103.

¹⁸ Dyjaryjusze Sejmowe 1587, 98–130. Wie Lepszy zu der Überzeugung kam, der Adel hätte vor allem wegen des Erwerbs von Estland Sigismund zum König gewählt, ist mir völlig unverständlich. Auch in den *commoda* ist Estland teils gar nicht, teils ohne besonderen Nachdruck erwähnt. Die Angabe Lepszys trifft nicht zu. Der Druck kam nicht von der allgemeinen Meinung, sondern von Zamoyski. Lepszy, Walka 9, 56. – Wie so oft folgt Heidenstein der Propaganda Zamoyskis: „... et reliquam etiam nobilitatem maxime eo adiunctam iri constabat.“ A-Heidenstein, Rerum polonicarum 263.

dieser Konzession konnten die Schweden anscheinend Zamoyski gewinnen. Nur er war noch zu gewinnen. Doch seine performance war entscheidend. Mitte April, als die Königin erstmals die Forderung nach Estland vorbrachte, erfuhr sie wohl, daß Zamoyski nur unter dieser Bedingung bereit war, die Wahl Sigismunds zuzulassen. Daß der Erwerb Estlands für die Königin ein Herzensanliegen war, kann ich mir nicht vorstellen. Auch das Volk der Wähler legte auf den Erwerb dieses Landes, wie wir gesehen haben, keinen besonderen Wert. Es bleibt also nur Zamoyski als Urheber dieser Forderung übrig. Vor der Wahl gab es immer wieder Gerüchte, die Königin habe Zamoyski für Sigismund gewonnen. Auch habe sie 300.000 Taler für die Armee gegeben. In wessen Hand zählte sie die Taler und welche Funktion sollte diese Armee haben? Schließlich war Anna siegessicher. Konnte sie ohne eine günstige Absprache mit Zamoyski so zuversichtlich sein? Welchen Preis verlangte Zamoyski? Estland, so meine ich.

Die Gesandten gingen nach der Wahl ihres Prinzen mit einem Konzept in die Verhandlungen über die *Pacta conventa*. Dieses Konzept hatten sie bereits vor der Wahl, wohl knapp vor der Wahl, ausgearbeitet. Manche Punkte tauchen in modifizierter Form in den *Pacta conventa* auf,¹⁹ manche wurden hinzugefügt,²⁰ andere wiederum nicht aufgenommen.²¹ Für uns und die weitere Entwicklung ist vor allem der Abschnitt über Estland (*Pacta* 4, Konzept 2) von Interesse. Im Konzept ist die Angelegenheit weniger rhetorisch formuliert als in der Rede vor dem Reichstag, doch im Prinzip hielt man an der Einschränkung fest:

Livonia erit pacata, nec in praesidiorum militem quicquam expendere necesse erit. Et quoniam ut haec provincia integra incorporari possit, omnium Sueciae regni statuum et ordinum consensus necessario requiritur, quod hactenus ob brevitatem temporis fieri

¹⁹ *Conditiones, quas s-mus princeps Sigismundus Sueciae rex designatus offert Polonis, si in regem electus fuerit, s.l.&d.*, Kop. in *Polen* I 38, Juli 1587, 90r.–91v., 96–98, 102–104. Zwischen den ersten beiden und der dritten Kopie gibt es geringfügige Unterschiede, die jedoch für unser Problem irrelevant sind. Eine Kopie auch in *TekNar* 92, 427–430. Die in der Endfassung aufscheinenden: Endfassung =Konzept 4=1, 5=2, 6=5, 7=6, 8=9 und 13, 10=7, 15=8. Die Endfassung siehe in *VolLeg* 2, 247–248; auch in *Elementa* 26, 215–218. In den schwedischen Beständen gibt es diese *Conditiones* nicht, denn Almquist (*Krisen* 154–158) behandelte ausführlich die Verhandlungen, ohne sie zu erwähnen.

²⁰ Die Quellen siehe in der vorangehenden Anm. In die *Pacta* wurden zusätzlich aufgenommen Abschnitte über die Formalitäten der Beurkundung (1, 2, 3, 17), über Kanonen aus Wenden (9), über die Beschränkungen der Dienste von Ausländern (11, 12), über Soldaten in Livland (13), über den Religionsfrieden (14) und über die Bestätigung aller Privilegien und Freiheiten (16).

²¹ Die Quellen siehe in Anm. 19 *idA*. Im Konzept vorhanden, nicht in den *Pacta*: über die Münze (3), die Zusammenarbeit gegen den Moskauer Staat (4), diverse finanzielle und eigentumsrechtliche Probleme der Familie (10, 11, 12) und schließlich über Kanonen von Riga und wirtschaftliche Dinge (14).

non potuit. Testabitur itaque princeps sese acturum cum s-mo domino parente et regni statibus, ut dicta provincia incorporetur et adiungatur. Interim pro eius rei securitate maiori s-mae reginae Poloniae vadimonii loco omnia sua bona in regno neapolitano mobilia et immobilia sicut etiam iura et actiones intra et extra Poloniam interponit et obligabit.²²

Daß Estland tatsächlich an Polen abgetreten werde, hing von der Genehmigung der Stände ab. Es war vorauszusehen, daß die Stände Schwedens niemals eine solche Abtretung eines größeren Territoriums gutheißen würden, also stellte die Königin durch ihre Bürgschaft eine Besicherung zur Verfügung. Das war neu. Da man nicht annehmen kann, daß die Königin dies aus Übermut tat, bleibt wiederum als einzige Erklärung übrig, daß Zamoyski darauf bestand, daß man ein zusätzliches Druckmittel auf die Schweden in den Vertrag aufnehme. Eigenartig ist, daß später nur noch ganz selten von dieser Bürgschaft die Rede war, obwohl der Fall eintrat: Die Schweden gaben Estland nicht heraus. Allerdings wollte man die alte Witwe nicht mit einer Enteignung ärgern, doch wollte man stets damit drohen können. Es hat Zamoyski diese Angelegenheit aus ganz anderen Gründen forciert, er war also gar nicht daran interessiert, daß die Alternativlösung reale Gestalt annehme. Diese Bürgschaft, in noch etwas härterer Formulierung, findet sich nämlich auch in dem schließlich von den schwedischen Gesandten abgesehenen Text der *Pacta conventa*:

Livoniae partem, quam s-mus Sveciae rex nunc possidet, ad reliquum corpus Livoniae regnum Poloniae et magnum ducatum Lituaniae adiungere et incorporare tenebitur: pro quo, ut s-mi regis legati sponderunt. Ita s-ma etiam Anna regina Poloniae cavit cavetque omnibus bonis suis, tam in regno Neapolitano, ac ducatu Barensi et Rosanensi duoanaque Foggia constitutis, tum in dote ac contradote, summisque atque in univsum, bonis omnibus, tam mobilibus, quam immobilibus, intra et extra regnum constitutis.²³

Wirklich bemerkenswert ist, daß diese Bürgschaft der Königin in die *Pacta conventa* aufgenommen wurde, obwohl die Einschränkung, die Über-

²² Konzept der Gesandten für die *Pacta conventa*, siehe Anm. 19 idA.

²³ Kapitel 5 der *Pacta conventa*, in: VolLeg 2, 247. Lepszy (Walka 25) widmete diesem Text nur eine Anmerkung. Siehe auch Lepszy, *Unia* 182–185; Biaudet, *Origines* 52–53, 58; Pärnänen, *Tröne* 6. Eigenartigerweise hat der Nuntius die Tragweite der Estlandklausel nicht erkannt. Capua an Montalto, s.l., 26. August 1587, in: Annibale, *Materiali* 80–84. Am 28. Februar berichtete Capua (ibidem 147), daß die *Pacta conventa* im Druck erschienen seien. – Zur Frage der Bürgschaft der Königin siehe auch Almquist, *Krisen* 156. – Sobociński (123) hat sich um die spezifischen politischen Bedingungen, unter denen die *Pacta conventa* formuliert wurden, nicht gekümmert. Auch die weiteren Schwierigkeiten (125, 127, 131) interessierten ihn nicht. Rhode (*Interregna* 145) bemerkte nur, daß die *Pacta* „in einem krassen Widerspruch zu schwedischen Interessen“ standen, ohne das näher zu erläutern. Siehe auch Wisner, *Inflanty* 7–8.

tragung des Territoriums müsse von den Ständen Schwedens abgeseget werden, wegfiel. Es ist dies ein weiterer Hinweis, daß hinter dieser Aktion andere Absichten verborgen waren. Mit dieser Bestimmung der Pacta hat man dem König einen schrecklichen Tort angetan. Mehr als zwölf Jahre hatte er unter dem Fehlen der ursprünglich vorgesehenen Einschränkung zu leiden.

3.2. DIE HALTUNG ZAMOYSKIS

Die Änderung im Text der Pacta conventa, die im Widerspruch zu der an sich bindenden Instruktion des Königs von Schweden stand, hatte wohl Zamoyski erreicht, denn als es nach langen Bemühungen immer noch offene Fragen gab, schaltete er sich selbst in die Verhandlungen ein. Er war dann die treibende Kraft und er war erfolgreich. Anwesend war auch Marcin Leśniowolski,²⁴ der später König Johann einredete, man werde es mit der Klausel nicht so genau nehmen.²⁵ Ob Zamoyski mit diesem Argument die schwedischen Gesandten zum Akzeptieren dieser Klausel verführte oder ob Leśniowolski, der die gleiche Einstellung zur Wahrheit hatte wie Zamoyski, aber nicht halb so witzig war, dem König einfach Märchen erzählte, ist nicht so wichtig. Wichtig ist, daß die Gesandten diesen Text akzeptierten. Am wahrscheinlichsten ist, daß sich Zamoyski weigerte, den von den Schweden vorgeschlagenen Text gutzuheißen, da die Estland-Klausel dadurch praktisch zur Bedeutungslosigkeit geschrumpft wäre. Er gab wohl den Gesandten nur die Möglichkeit, seine Forderungen zu erfüllen oder ohne Pacta conventa, also ohne gültige Wahl abzureisen.²⁶ Wären sie ohne Abschluß abgereist, hätte ihnen Zamoyski dafür mit einem großen patriotischen Theater die Schuld zugeschoben. Also überschritten die Gesandten die Weisungen und akzeptierten Zamoyskis Forderung. Dabei gab es ganz gewiß noch schriftlich nicht fixierte Zusicherungen der polnischen Verhandlungspartner, vielleicht auch Zamoyskis selbst. Jedenfalls gab es Absprachen, die später hätten gegen Polen genützt werden können, doch nicht genützt wur-

²⁴ Dyjaryjusze Sejmowe 1587, 155. Koczorowski (Flota 28) behauptete ohne Quellenangabe, Zamoyski hätte für die Wahl Sigismunds die Bedingung gestellt, er müsse Estland in Polen-Litauen einverleiben.

²⁵ Biaudet, Origines 53; Almquist, Krisen 170–171.

²⁶ So auch Lepszy (Walka 32–33) jedoch ohne Quellenangabe. Die eigentlichen Absichten des Kanzlers erkannte Lepszy nicht. Er war geblendet vom Glanz der Persönlichkeit. – Almquist schreibt ausführlich über die Verhandlungen in den Tagen nach dem 19. August, doch konnte er in den reichen Quellenbeständen in schwedischen Sammlungen auch nichts darüber finden, mit welchen Argumenten oder Versprechungen Zamoyski die Gesandten so weit brachte, entgegen ihrer Instruktion die Abtretung Estlands zu akzeptieren. Almquist, Krisen 154–158, 209–211.

den. Auf jeden Fall war das ein Verhandlungsergebnis, das man auf krummen Wegen erreicht hatte. Die beiden hatten einander wohl nichts vorzuwerfen.²⁷ Die Schweden hatten vage Instruktionen und der Kanzler Hintergedanken. Natürlich wußte ein erfahrener Politiker wie Zamoyski, daß Vereinbarungen wertlos sind, wenn man sie Gesandten abnötigt, wenn man sie zwingt, ihre Instruktion nicht zu beachten. Doch ging es Zamoyski gar nicht um Estland. Er verfehlte zwar sein nicht deklariertes Ziel, nützte jedoch diesen Erfolg mehr als 12 Jahre lang auf andere Weise.

Was wollte Zamoyski damit erreichen, daß er die beiden Könige zu diesem Transfer eines Territoriums verpflichtete? Das Verhalten Zamoyskis ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert. Eine seiner Lieblingsrollen war die des Kämpfers für die Rechte und Freiheiten des Adels. Er hat in den folgenden Jahren mit echten und erfundenen Freiheiten des Adels König Sigismund bis aufs Blut gepeinigt, ihn stets als Feind dieser Freiheiten erscheinen lassen, obwohl Sigismund die Rechte des Adels nicht kürzte, wie Zamoyski das mit der Änderung in dem Text der *Pacta* tat. Da schaffte er das Mitspracherecht der schwedischen Stände vertraglich einfach ab. Vielleicht hätte er sich das noch ein wenig überlegt, wäre es für ihn nicht von Anfang an klar gewesen, daß man Estland auf diese Weise ohnedies nicht für Polen erwerben könne, weil weder Vater noch Sohn die Abtretung eines so großen Territoriums hätte innenpolitisch durchsetzen können. Etwaige Nachfolger wären nicht an diese Klausel gebunden gewesen. Warum sollte aber ein König, dessen Sohn Herrscher des Nachbarlandes wird, ihm eine ganze Provinz mitgeben? Man stelle sich vor, Gustav Adolf wäre im Jahre 1620 gestorben und die schwedischen Stände hätten einen Sohn Sigismunds zum König gewählt und erwartet, daß er den Rest Livlands als Einstandsgeschenk mitbringe. Da hätten die Polen wohl nur mit dem Finger auf die Stirn gedeutet, und die selbsternannten Volkstribunen hätten getobt.

²⁷ Als man vor der Krönung Sigismunds über den Sinn und wirklichen Gehalt der Estlandklausel stritt, verfaßte Erik Sparre, der sowohl im August in Warschau als auch im Dezember in Krakau an den Verhandlungen teilnahm, eine Darstellung des Sachverhaltes. Leider liegt dem Bericht der Text (Beilage M) – wie auch die anderen ursprünglichen Beilagen – nicht bei, doch die Äußerung dazu im Bericht ist recht deutlich: Sparre legte einen Bericht vor, „in quo se et collegam Polonis purgabat atque quomodo Esthoniā Polonis promissa esset, quidque a praecipuis consiliari[i]s polonis de eo articulo Warsaviae sibi dictum esset, commemorabat petieratque a regia maiestate, ut, nisi eo scripto nimium exacerbatos in animos Polonorum existimaret, id ipsis praelegeretur.“ Ich lese da heraus, daß es von polnischer Seite mündliche Zusagen gab. *Acta inter sacram maiestatem Poloniae et legatos regni Poloniae ... ante coronationem*, Kop. in Borg III 67 A 135–144, hier 141v.–142r. – Diese Beilage fehlt auch bei dem in Stockholm verwahrten Exemplar. Almqvist, *Krisen* 175.

Ich kann das nicht beweisen, doch entsprechend den sonstigen diversen Tricks zur Untergrabung der Chancen des Rivalen, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Feinde einer Kandidatur Sigismunds die Forderung nach Estland ins Gespräch gebracht hatten. Wie wir gesehen haben, waren die Kenner der Lage von Anfang an überzeugt, daß man den Schweden Forderungen stellen werde, die sie nicht erfüllen können und auch nicht erfüllen wollen, daß sie keineswegs bereit sein werden, den Polen Estland zu schenken. Die wahrscheinlichste Folge dieser Forderung war, daß Johann seinem Sohn verbieten werde, die Wahl anzunehmen und nach Polen zu ziehen. Das wußte gewiß auch der politisch erfahrene Zamoyski und genau das wollte er auch erreichen. Das Eintreten für einen Piasten war nicht ein Trick Zamoyskis, um von den Vorbereitungen der Wahl Sigismunds abzulenken, wie Strein meinte. Einen Tag vor Beginn des Wahlreichstags wußte jemand zu melden, daß man, nur um der Königin zu gefallen, oder vielmehr um von ihr Geld zu erhalten, für Sigismund eintreten werde: „Dahero man sich dan bedunken lest, es werden die ordines, darmit sie der konigin gratificiren, den Schweden erwelen, hernacher aber, weil sie vor ihre person nicht fast zue ihme seiner jugent halben geneigt sein, solche conditiones vorschlagen, die ehr nicht wirt annehmen und ehe sich des königreichs eußern.“ In derselben Zeitung wird auch von Maßnahmen Zamoyskis gegen eine österreichische Kandidatur berichtet, ja sogar von Drohungen gegen die Österreicher: „Der großcznler hatt sich außtrücklich kegen denn ansbachischen gesanten verheren laßen, man solte nur des hauses Österreich nicht gedenken, denn man in zweifell stünde, ob man ihr gesanten heren wolte oder nicht, und wen sie gleich geheret würden, würden sie ohne sondere des hauses Österreich verkleinerunge und der gesanten gefahr nicht abgewiesen werden. Ea fiunt a cancellario, quod sperat se inter Piastos regem eligi posse.“²⁸ Der Zusammenhang zwischen der Verhinderung Sigismunds und den Aktionen Zamoyskis ist doch recht klar. Durch das Tolerieren der Wahl Sigismunds, der ohnedies nicht kommen werde, sollte sich die Chance für eine dritte Wahl ergeben. Dann werde es vielleicht die Möglichkeit geben, doch noch einen Piasten zu wählen, wie das Zamoyski von Anfang an wollte. Sigismund sollte also gar nicht nach Polen kommen.

Es gibt noch einen zweiten Hinweis, daß sich Zamoyski bemühte, die Pacta so zu gestalten, daß König Johann sie nicht akzeptieren werde. Nach Auffassung Johanns sollte ein Zusammenrücken von Schweden und Polen-Litauen vor allem die beiden Partner gegen die Expansionspolitik des Moskauer Staates stärken. Daher haben die Schweden in ihr Konzept eine Klausel aufgenommen, die sich auf die Zusammenarbeit der beiden gegen

²⁸ Strein an [Erzh. Matthias?], W., 17. August 1587, O. in Chiffre in Polen I 40, Endmappe 7–8. Zeitung aus Warschau vom 29. Juni 1587, in ABrand 9–Polen, 8 c A, 123–128.

den Moskauer Staat bezieht. Diese Klausel fehlt in der Endfassung, obwohl Polen-Litauen an einer solchen Zusammenarbeit wohl interessiert war. Die einzige plausible Erklärung für diese Änderung ist, daß man erreichen wollte, daß die *Pacta* in den Augen König Johanns fast wertlos waren.

Vorerst gab es eine Zeit der Ungewißheit, denn das Meer konnte man nicht immer und gelegentlich nur ganz langsam überqueren. Kommt er? Kommt er bald oder mit Verspätung? Gerüchte schwirrten durch das Land. Man wußte, daß Johann nur ungern zuließ, daß sein Sohn für den polnischen Thron kandidiere. Wird er unter den gegebenen Umständen – Doppelwahl und harte, ja unannehmbare Bedingungen – seinem Sohn vielleicht doch befehlen, das Angebot auszuschlagen?²⁹ Das erschien vielen – wohl auch Zamoyski – sehr wahrscheinlich. Manchen gereichte das zur hellen Freude, vor allem den Maximilianisten,³⁰ aber auch Zamoyski, wie ich meine.³¹ Manche überlegten sich auch, welche Folgen es haben werde, wenn Sigismund nicht komme. Man könnte in einer dritten Wahl einen Piasten,³² Zamoyski oder einen Báthory³³ zum König wählen. Die Ankunft Sigismunds wurde wiederholt gemeldet, doch waren das vorerst Falschmeldungen.³⁴ Die erste Meldung, die seriös wirkt, finden wir in einem Brief aus Schlesien vom 5. Oktober, doch ist hier erwähnt, Sigismund sei am 23. September in Danzig angekommen,³⁵ doch kam er erst am 28. September an, und da nicht in Danzig sondern in Hela. Am 2. Oktober wußte man in Warschau von der Ankunft,³⁶ bis Mitte des Monats wohl auch im ganzen Land.

Die Befürchtungen oder Hoffnungen, König Johann könnte der ganzen Aktion ein frühes Ende bereiten, waren keineswegs unbegründet. Mit der Nachricht von der Wahl gingen als Bote Zamoyskis Piotr Ciekliński und als Gesandter der Königin Marcin Leśniowolski nach Stockholm.³⁷ Als der König erfuhr, welches Dokument seine Gesandten unterzeichnet hatten, war er wütend, ließ Leśniowolski kommen, beschimpfte ihn und erklärte, Sigismund werde nicht nach Polen gehen, er werde die Krone nicht annehmen.

²⁹ Schweizer, Wirren XLIII; Vortrag von Abgesandten des Weißen Kolo vor dem Kaiser, 25. September 1587, Kop. in Polen I 39, 245–248; [Erzh. Ernst?] an Rudolf II., Wien, 27. September 1587, Konz. in Polen I 39, 291–298.

³⁰ Puteo an Montalto, Prag, 8. September 1587, in: NB, Kaiserhof 2/2, 83–85.

³¹ Zu Zamoyski ganz anders: Lepszy, Walka 32–33.

³² [Erzh. Ernst?] an Rudolf II., Wien, 30. September 1587, Konz. in Polen I 39, 315–318. [Pavlovský] an Rudolf II., s.l.&d. [September 1587], Kop. in Polen I 40, Endmappe, 69–70.

³³ Mayer 92–93.

³⁴ Capua an San Clemente, s.l., 29. September 1587, in: Annibal, Listy 92–95.

³⁵ Prinz an Rudolf II., Gleiwitz, 5. Oktober 1587, O. in Polen I 39, 26–29.

³⁶ Capua an Montalto, s.l., 2. Oktober 1587, in: Annibal, Listy 96–98.

³⁷ Lepszy, Walka 32–33.

Leśniowski wollte abreisen, doch dann besprach er sich mit Erik Sparre, einem der Gesandten, die den Vertrag unterzeichnet hatten, und übergab dem König eine Erklärung, daß die Estland betreffende Klausel der *Pacta conventa* nicht bindend sei. Ob es während der Verhandlungen im August eine mündliche Absprache dieser Art wirklich gegeben hat oder ob Sparre und Leśniowski das erfanden, um den Widerstand des Königs zu brechen, wissen wir nicht. Leśniowski soll auch gedroht haben, man werde, sollte Sigismund nicht kommen, den Zaren zum König von Polen wählen. Das war gewiß ein Alptraum für König Johann, der wohl auch, als er seinen Sohn erlaubte zu kandidieren, an diese für ihn äußerst gefährliche Alternative dachte, die es zu verhindern galt.³⁸ Man war nun in Schweden überzeugt, daß frühere Abmachungen, Sigismund werde den Polen keine territorialen Zugeständnisse machen, galten, und daß er dennoch König von Polen werden könne.³⁹ Schon am 10. Mai 1587 hatten Johann und Sigismund in Vadstena eine Vereinbarung getroffen, die territoriale Integrität des schwedischen Königreiches zu wahren; am 5. September erneuerten sie in Kalmar diese Vereinbarung.⁴⁰ Natürlich kamen dem König später Bedenken. Dann pflegte er dem Sohn zu befehlen, nach Schweden zurückzukehren.⁴¹

Der mächtigste Mann Polens hat den Wahlreichstag in Schwierigkeiten gebracht, weil er sich für eine Lösung des Problems einsetzte, die sehr viele Würdenträger für undurchführbar hielten.⁴² Er hat, als es nicht mehr anders ging, die Wahl Sigismunds toleriert. Er ergriff den sich bietenden Rettungsring,⁴³ wie sich Prochaska ausdrückte, um einem von der Familie Zborowski unterstützten Habsburger den Weg zum Thron zu versperren. Manche meinten auch, daß Zamoyski sich für Sigismund erwärmen konnte, weil dieser jung und unerfahren war, also von ihm abhängig sein werde,⁴⁴

³⁸ Biaudet, *Origines* 53–54; Almquist, *Krisen* 168–169, 172–173; Lepszy, *Walka* 57.

³⁹ Am 2. September 1587 hat Sigismund seinem Onkel, der sich strikt gegen territoriale Zugeständnisse ausgesprochen hatte, und der ein gefährlicher Rivale seines Vaters war, geschrieben, er werde Estland nicht den Polen übergeben. Pärnänen, *Tröne* 6; Lepszy, *Walka* 57; Almquist, *Krisen* 101.

⁴⁰ Lepszy, *Walka* 56, 58–59; Almquist, *Krisen* 61–62, 171–172.

⁴¹ Noch vom Schiff in Kalmar: Jan Bojanowski an K. Radziwill, Danzig, 16. Oktober 1587, O. in ARadz V 1082, 34–39. – Prinz an Rudolf II., Olmütz, 28. September 1587, O. in Polen I 39, 308–311; wieso Prinz das melden konnte an dem Tag, an dem Sigismund Hela erreichte, ist rätselhaft; es war dies wohl nur ein Gerücht, denn wir finden diese Meldung auch in einem noch früheren Schreiben: Albrecht Labnißky an [?], „Skiganof“, 19. September 1587, Kop. in Polen III 31, September 1587 – Juni 1588, 389–390. Aus Danzig: Puteo an Montalto, Prag, 29. September 1587, in: NB, *Kaiserhof* 2/2, 97–100; knapp vor dem Einzug in Krakau: Mayer 117; A-Heidenstein, *Rerum poloniarum* 276.

⁴² Lepszy, *Walka* 15.

⁴³ Prochaska, *Sejmiki* 580.

⁴⁴ Haselbach 16. Die Ansicht, Sigismund sei der Kandidat Zamoyskis gewesen, findet man oft in der Literatur. Siehe etwa Neubauer 30,37; Rhode 149.

doch das traf, wie wir sehen werden, nicht zu. Zamoyski tolerierte die Wahl Sigismunds, beteiligte sich aber nicht an der Sitzung des Schwarzen Koło, auf der die Wählerbefragung abgeschlossen und Sigismund nominiert wurde. Er hat mit den schwedischen Gesandten die *Pacta conventa* ausverhandelt, das Dokument jedoch nicht unterzeichnet, obwohl er als Krongroßkanzler dazu verpflichtet war. Man meinte, er habe für den Fall, sollte Sigismund nicht kommen, vorgebaut.⁴⁵ Wie wir gesehen haben, hat er sich bemüht, die *Pacta conventa* so zu formulieren, daß er eigentlich annehmen durfte, Sigismund werde nicht kommen.

Vorerst mußte er dafür sorgen, daß möglichst viele Landtage (*Sejmiki*) sich nicht für Maximilian aussprechen,⁴⁶ daß es also auf der Versammlung in *Wiślica* eine Mehrheit für Zamoyski geben werde. Die Vorbereitung der Versammlung durch die Landtage entsprach den Gepflogenheiten, die mit dem Reichstag zusammenhingen, doch hatte die Versammlung in *Wiślica* eher Gemeinsamkeiten mit einem Konvokationsreichstag, denn hier sollte auch das Datum für den Krönungsreichstag beschlossen werden. Die wahre Funktion war jedoch, die Stimmung unter dem Adel zu testen, denn die aus den Bezirken anreisenden Adelligen sollten über die Einstellung des lokalen Adels zu den Ergebnissen des Wahlreichstages berichten und das Wahlergebnis nochmals bekräftigen. Eine solche Regelung hatte es schon nach dem Wahlreichstag 1575/1576 gegeben (*Jędrzejów*, 18. Januar 1576).⁴⁷ Die Versammlung sollte ursprünglich am 5. Oktober stattfinden, wurde jedoch auf den 8. Oktober verschoben. Zamoyski hatte hier das Sagen und sorgte dafür, daß nur ihm genehme Stimmen zu hören waren. Die Angehörigen der Familie *Zborowski* und ihre prominenten Anhänger wagten es ohnedies nicht, Zamoyski zu nahe zu kommen, doch auch die Neutralisten, die eine dritte Wahl anstrebten, ließ er nicht zu Wort kommen. Er selbst hielt eine lange und bombastische Rede, präsentierte sich den Delegierten als Retter des Vaterlandes von der österreichischen Gefahr und klagte, daß er die Soldaten aus eigener Tasche entlohnen müsse. Niemand wagte es, ihn zu fragen, wie dieses Geld in seine Tasche gekommen war. Er beschimpfte kräftig die Habsburger und auch den Nuntius *Annibale di Capua*, der tatsächlich mehr die habsburgischen als die päpstlichen Interessen vertrat. Obwohl man bereits wußte, daß Sigismund angekommen war, brachte es Zamoyski fertig, sich selbst zwar zum großen Helden der Nation aufzublähen, den *rex electus* jedoch nicht ein einziges Mal zu erwähnen. Die Versammlung beschloß eine Resolution zur Bekräftigung der Wahl Sigismunds, doch Zamoyski unterzeichnete auch dieses Dokument nicht. Die Versammlung erteilte ihm Voll-

⁴⁵ Mayer 80; Lepszy, *Walka* 42.

⁴⁶ Lepszy, *Walka* 37–39; Schweizer, *Wirren XLVIII*.

⁴⁷ *Cambridge History of Poland* I, 378.

machten, die ihn praktisch zum Diktator des Landes machten. Auch da durften nur die mitstimmen, die dafür waren.⁴⁸ Formal entschloß sich die Versammlung für Sigismund, doch praktisch für Zamoyski. Dieser hatte für sich – formal wiederum für Sigismund – Krakau gesichert: „Hatt sich der canzler, so im ganz und gar regiam autoritatem usurpiret neben dem hern waywoden und starosten alsbald aufs rathaus vorfüget, haben auch neben dem capittel, der universitett und der statt besondere personen zu der regirung verordnet, sich auch verbunden, das sie die statt beschutzen und dem Schweden zum besten halten wollen.“⁴⁹ Schon bald, noch vor Sigismunds Ankunft in Krakau, kam auch den Kaiserlichen zu Ohren, welche Schwierigkeiten man mit Sigismund hatte. Der Tonfall der Geringschätzung läßt vermuten, daß die Darstellung aus der Umgebung von Zamoyski stammte: „Tun auch ihres electi des Schweden doch nit so gar honorifice meldung, nennen ihnen ein tardum mobile und beschweeren sich, das er das iurament, inmassen man es begeert, Liefland wiederumb zu restituiren und mit Polen zu coniungiren und noch etliche andere punct betreffend, nit leisten wollen. Jedoch beschliessen sie letztlich, sie müsten gleichwoll nunmehr mitt im zufrieden sein, weil des gegenteils electus alrait im land weere.“⁵⁰ Die Reihen dicht geschlossen! Maximilian ante portas! Als Sigismund und Zamoyski erstmals zusammentrafen, am 9. Dezember 1587, drohte von Maximilian keine Gefahr mehr, Zamoyski war sicher vor den Habsburgern, also mußte man die Reihen nicht mehr geschlossen halten. Nun konnte er Sigismund, den anderen Widersacher, angreifen. Er hat ihn von Anfang an wie einen Gegner behandelt.

3.3. KONNTE MAN DIE LÄNDER POLEN UND SCHWEDEN UNTER EINEM HERRSCHER VEREINEN?

Als man über die Bedingungen verhandelte, unter denen Herzog Karl bereit war, die Krönung Sigismunds zum König von Schweden zuzulassen, setzte Karl seinen Neffen unter Druck. Es war wohl am 17. Februar 1594, daß sich unter den Fenstern der königlichen Residenz eine Menge versammelt hatte: Es waren dies Bauern, sie gaben sich zumindest als Bauern aus.

⁴⁸ Lepszy, Walka 37, 48–52; Schweizer, Wirren XLVIII. Die eigentliche Entscheidung für Sigismund – so stellte das Zamoyski dar – hatte in Wiślica zu fallen. Mayer 81; so auch in einem Brief an Jerin vom 28. September (Schweizer, Wirren XLVII) und an Erzherzog Maximilian vom gleichen Datum aus Krakau, Kop. in Polen I 39, 284–285. Siehe auch Prinz an Rudolf II., Beuthen, 8. Oktober 1587, O. in Polen I 39, 41–44; A-Heidenstein, Rerum polonicarum 267–268.

⁴⁹ Bericht von Prinz vom 8. Oktober 1587, siehe die vorangehende Anm.

⁵⁰ Prinz an Rudolf II., Mogila, 22. Oktober 1587, teils chiffriertes O. in Polen I 39, 159–164.

Sie gröhlten tapfer unter Anleitung Karls, daß sie keine Katholiken im Lande haben wollten. Nicht daß dies ein Anliegen Karls gewesen wäre, doch nützte er die Stimmung, die in der Zeit davor von den lutherischen Geistlichen systematisch aufgeheizt worden war. Der König, zu dessen Fenstern sie hinaufgröhlten, war Katholik und fest entschlossen, es auch zu bleiben. Konnte er gleichzeitig Katholik und König von Schweden sein, dessen Bewohner fast ausschließlich Lutheraner waren und zum Teil, wie wir gesehen haben, fanatisierte oder zumindest fanatisierbare Lutheraner? Die Lage war kritisch. Zwar nahm man an, daß die „Bauern“ eigentlich Bedienstete des Herzogs waren, doch der König und seine Begleiter waren so sehr verunsichert und eingeschüchtert, daß der König nachgab und eine Regelung der Religionsfrage im Sinne einer reinen Intoleranz gegenüber den Katholiken akzeptieren mußte. Die Situation war grotesk: Ein König schaffte die Katholiken im Lande ab, so daß am Ende er als einziger Katholik übriggeblieben wäre.⁵¹

Es sah nicht so aus, als könnte Sigismund verwirklichen, was er als seine Mission ansah, nämlich Schweden zum Katholizismus zurückzuführen.⁵² Auch ging es bis zum Ende seines Lebens um *honor suo*;⁵³ er konnte nicht einfach sagen, Schweden sei eben eine lost chance. Als er zur Krönung nach Schweden aufbrach, und die Berichte von dort eher deprimierend waren, sagte die Königin zum Entschluß ihres Gemahls, dennoch die Reise anzutreten, er „könnte einmal sein erbkönigreich nit verlassen“.⁵⁴ 1598 mußte Sigismund Schweden für immer verlassen. Der letzte Aufenthalt war ein Kriegszug, nicht ein Besuch des Königs.⁵⁵ Als König von Polen mußte er Katholik, als König von Schweden Lutheraner sein. Das war praktisch unmöglich. In den siebziger Jahren war Sigismunds Vater im Gespräch als Kandidat für den polnischen Thron. Er hätte allerdings Katholik werden müssen. Der Bischof von Krakau, Piotr Myszkowski, war überzeugt, die Schweden würden ihn umbringen, sollte er zum Katholizismus konvertieren.⁵⁶ 1594 sah es so aus, als könnte Sigismund eben auf diese Weise sein Leben verlieren.

Eigenartigerweise spielte jedoch in der Diskussion, ob es sinnvoll und machbar sei, die beiden Länder unter einem Herrscher zu vereinen, die Religion eine eher untergeordnete Rolle. Das lag vielleicht daran, daß in

⁵¹ Leitsch, Kahl 298–299.

⁵² Malaspina an Klemens VIII., W., 5. Oktober 1592, O. in Borg III 96 d 137; Kop. in NunPol 35, 65v.–66r.

⁵³ Lancellotti an [F. Barberini], W., 20. Januar 1626, decif. in NunPol 40, 5.

⁵⁴ Finalrelation an Rudolf II. von Promnitz und Prinz, s.l.&d. [nach dem 23. Juni 1593], O. u. Kop. in Polen I 51, Juni–Dezember 1593, 49–105, hier 55 r.

⁵⁵ Wisner, Zygmunt 2, 73–76.

⁵⁶ Caligari an Kardinal Galli, K., 19. Juni 1578, in: Caligarius 20–23.

Polen eine Stimmung der Toleranz herrschte. Nur die Geistlichen waren beunruhigt. Doch auch diese hatten eine positive Einstellung zu der Vereinigung der beiden Länder. Sogar die am polnischen Hof akkreditierten Nuntien Alberto Bolognetti und Germanico Malaspina⁵⁷ waren sehr angetan von der Aussicht einer Vereinigung der beiden Länder. Anders die Schweden: Lepszy hat sich mit dem Problem beschäftigt und war enttäuscht, als er feststellen mußte, daß die schwedischen Würdenträger, die sich sehr dafür einsetzten, daß Sigismund die polnische Krone annehme, an einer engeren Bindung an Polen nicht interessiert waren.⁵⁸ Es ist nicht anzunehmen, daß die Stimmung in Polen viel anders war, denn wählten die Polen einen halb-polnischen Prinzen und nicht einen halb-schwedischen zum König. Unmittelbar nach dem Tod Johanns III. und noch vor Eintreffen der Todesnachricht analysierte der Nuntius die Lage Sigismunds und kam zu dem Schluß, daß der König weder dem einen noch dem anderen Volk trauen könne.⁵⁹ Er stand einsam zwischen den beiden.

Die Vorteile einer Union der beiden Länder waren gering. Die geographische Lage machte auch ein Näherrücken schwierig, denn gab es etwa im Winter keine direkte Verbindung zwischen den Ländern und die Umwege, die Boten nehmen mußten, waren sehr zeitraubend.⁶⁰ Daß vor der Wahl die anderen Parteien eine solche Union als schlecht oder unmöglich hinstellten, ist verständlich. Es mußte deshalb nicht eine verbreitete Meinung sein, „das die regierung zweyer unterschiedlicher künigreich denn landen schedlich und beschwerlich“ sei. Sigismund müßte doch einsehen, meinten die Gegner, daß es „besser sey, ainem als mer künigreich vorzustun“.⁶¹ Noch klarer formulierte das der Kaiser, als er Johann III. überreden wollte, Sigismund nicht nach Polen gehen zu lassen: Diesen habe „onedas Gott mit ansehnlichen erbkünigreichen und landen begabt, dessen auch SL auf den fall EL tötlichen abgangs (welchen Gott lang verhüteten wölle) zugleich sampt der cron Poln, so ainen bei deroselben künigreich stets residierenden herrn erfordert, vorzustehn schwer und villeicht auch aus allerhand ursachen ... gefährlich fallen würde“.⁶² Der Kaiser wollte ihn aus Polen hinauskompli-

⁵⁷ Calori Cesis 12–13. Die Äußerung stammt wohl aus 1585. Malaspina schwelgte anfangs in Zukunftshoffnungen. Malaspina an C. Aldobrandini, W., 10. Januar 1593, Kop. in NunPol 35, 187–188; s.l., 28. Februar 1593, decif. in Borg III 15 C, 49–52.

⁵⁸ Lepszy, Walka 9; Lepszy, Rzeczpospolita 27–28

⁵⁹ „...che la MS no può fidarsi intieramente né dell’una né dell’altra natione.“ Malaspina an C. Aldobrandini, W., 24. Dezember 1592, in: Acta NS 15/1, 393–397.

⁶⁰ Lepszy, Walka 62.

⁶¹ Incommoda bey denn jungen künig von Schweden, in Polen I 38, Juli 1587, 66–69, Punkte 11 und 19. Die zweite Äußerung wird Sigismund I. in den Mund gelegt.

⁶² Rudolf II. an Johann III., Prag, 16. Oktober 1587, 2 Kop. in Polen I 39, 99–106; in: NB, Kaiserhof 2/2, 108–111.

mentieren. In einer Zeitung, die sehr freundlich über Sigismund berichtete, liest man allerdings, er möge doch Schweden seinem Onkel Karl überlassen und nach Polen kommen.⁶³ Der König könne nicht in beiden Königreichen gleichzeitig residieren,⁶⁴ werde gewiß eines der beiden Reiche verlieren,⁶⁵ denn es sei klar, „daß sich die Schweden sowol als die Polen ab absente regere nit werden wollen regiren lassen“.⁶⁶ Als es in Schweden Unruhen gab, kam Sigismunds Vater mit den Problemen nicht zurecht und drängte, der Sohn möge schnell kommen.⁶⁷ Wie sollte er schnell kommen, wenn doch ein Reichstag zuvor über eine zeitlich begrenzte Beurlaubung beraten mußte? Die Bauern – oder „Bauern“ – in Uppsala beteuerten wiederholt, „sie wolten iren konig im land haben“.⁶⁸ Im Herbst 1595 berichtete ein Sekretär Sigismunds, die Bevölkerung in Schweden sei ihm wohlgesonnen, doch könnte sich das sehr schnell ändern, wenn er nicht bald komme,⁶⁹ denn Herzog Karl nütze Sigismunds Abwesenheit, um alle Machtpositionen mit seinen Leuten zu besetzen.⁷⁰ Natürlich bestand auch während der ganzen Zeit die Gefahr, daß die Polen ihrem König keinen Urlaub erteilen oder daß die Schweden ihn nicht nach Polen zurückkehren lassen,⁷¹ sollte er nach Schweden kommen wollen.

Wenn nun Sigismund vor der Notwendigkeit stand, eines der beiden Königreiche aufgeben zu müssen, für welches werde er sich entscheiden? Als Sigismund zur Krönung nach Krakau loszog, glaubte er wohl, er könne in Zukunft beides sein, König von Polen und – nach dem Tode des Vaters – König von Schweden. Im Laufe der ersten Regierungsjahre Sigismunds in Polen bat der Vater immer eindringlicher, der Sohn möge zurückkehren. In Polen machte ihm Zamoyski gezielt und planmäßig das Leben schwer. Der eine zog ihn weg, der andere drängte ihn hinaus. Er entschloß sich schließlich, Polen zu verlassen, wollte zuvor das Haus bestellen, das heißt die Nachfolge regeln. Gustav Brahe, der wegen der Verhandlungen mit Ernst

⁶³ Zeitung aus Danzig vom 30. Januar 1587, in Polen I 36, Februar 1587, 49–50.

⁶⁴ Biaudet, *Origines* 23. – Als sich Johann im Jahre 1575 um den polnischen Thron bewarb, schied man ihn aus, weil er nicht in beiden Ländern zugleich regieren könne. Augustynowicz 40.

⁶⁵ Jose Riva an [Philipp II.], s.l.&d. [1587 oder 1588], in: *Elementa* 16, 263–266.

⁶⁶ Finalrelation von Promnitz und Prinz, siehe Anm. 54 idA.

⁶⁷ Capua an San Clemente, W., 10. Juli 1590 und s.l., 19. September 1590, beide Kop. in NunPol 34, 405–406, 525.

⁶⁸ Finalrelation Georg Kahls, s.l.&d. [März 1594], Kop. in HHStA Schweden I, 1, 1593–1599, 5–26, hier 14v., 20r.

⁶⁹ Malaspina an C. Aldobrandini, K., 7. Oktober 1595, Kop. in Borg III 91 D 58.

⁷⁰ Ernhofer an Erzherzog Maria, s.l., 28. Dezember 1595, O. in FamKorr 42, 136–139.

⁷¹ Im Jahre 1593 diskutierte man die Möglichkeit. Malaspina an C. Aldobrandini, W., 18. Februar 1593, Kop. in NunPol 35, 217–220; Vendramin an den Dogen, Prag, 5. Oktober 1593, in DispG 20, 78v.–80r.

in Wien war, charakterisierte die Lage: Im Prinzip wäre es möglich, „daß der könig baide königreich, Schweden und Poln, mit- und nebeninander besizen und guberniern könnte. Bey so beschaffenen sachen aber könne es nicht sein. Und derowegen, weilen ime sein erbkönigreich lieber als Poln, er auch darzu mehrer affection und naigung habe, so wölle er ime dasselbe noch inn lebzeiten seines vattern zu richtigkait bringen, selbs inn aigener person hineinziehen und zue seiner widerkonft, die mit meiner person [= Erzherzog Ernst] vorhabende tractation und resignation auch zum erwinschten ende bringen.“⁷² Natürlich muß man bedenken, daß nicht der König selbst, sondern ein ihm vertrauter Schwede das sagte. Auch dürfte der König dieser Sache nicht so sicher gewesen sein, denn vierzehn Tage davor hatte ein Agent livländischer Herkunft erzählt, es gebe so viele Gerüchte, „sonderlich aber, daß der könig sein vorhaben geändert und – bey so beschaffenen sachen in Schweden – die cron Polen zu resignieren nicht gedenke“.⁷³ Das mag leeres Gerede gewesen sein, aber ebensogut eine Folge der Unentschlossenheit Sigismunds, die weitgehend eine Folge der wechselnden Intentionen seines Vaters war.

Nach dem Tod des Vaters (17. November 1592) erbte Sigismund den schwedischen Thron, doch die Aussichten, als König in Schweden richtig regieren zu können, waren keineswegs günstig. Verliere er jedoch Schweden, so meinten manche, werde auch sein Ansehen in Polen darunter leiden.⁷⁴ Dann fuhr Sigismund nach Schweden und lange Zeit, bevor er die wirklich

⁷² Erz. Ernst an Erz. Maria, Wien, 30. Juni 1591, O. in FamKorr 24, 94–101.

⁷³ Westernacher an Erz. Maria, Wien, 15. Juni 1591, O. in FamKorr 47, 7–11.

⁷⁴ Etwas übertrieben, jedoch im Grunde zutreffend charakterisierte Malaspina Sigismunds Verfassung Ende 1592: „Egli è degno di gran compassione, perche oltre che si tratta di perdere un regno hereditario è anco sicuro che restando senza esso, viverà in questo con mala sodisfattione, perche in tal caso lo riduranno a poco a poco a guisa di re dipinto, et sarà ins[iem]e incerto della heredita, che habbino d’havere li suoi figli. Ma quello che deve maggiormente muovere ognuno a compatire al afflitto stato suo è il vederlo privo de parenti, amici, clientele et amorevoli et fideli consiglieri, et però dice che non gli resta altro refuggio ne consolatione che quello della santità di nostro signore.“ Malaspina an C. Aldobrandini, W., 28. Dezember 1592, O. in Borg III 96 d 249–251; 2 Kopien in NunPol 35, 177–185. Sehr ähnlich vor der Abreise nach Schweden zur Krönung: Malaspina an C. Aldobrandini, [W.?], 10. Juni 1593, Kop. in NunPol 35, 308–313. – Die Auftraggeber des Nuntius waren anfangs sehr optimistisch und wirklichkeitsfern. Sie meinten, die Polen sollten Sigismund unterstützen, das Unternehmen werde schließlich auch ihnen großen Nutzen bringen. Weisung an Malaspina, Rom, 5. Februar 1593. Als es Sigismund sehr schwer hatte, sah man die Zukunft im fernen Rom in den hellsten Farben, und das nicht nur für den König. Die Polen sollten bedenken, „che non solo quella parte di Livonia, ma la Suetia tutta verrà pianpiano a dependere assolutamente della corona di Polonia, poiche questo è regno elettivo et quell’altro hereditario nel modo appunto ch’era la Littuania sotto a Jagelloni, il che è per fare un giorno potentissima et formidabile la Polonia.“ Weisung an Malaspina, Rom, 15. Juni 1593, Kop. von beiden Weisungen in Borg III 18, 57–59, 93–94.

unangenehmen Erfahrungen machen mußte, war ihm schon klar, daß er sich nicht für Schweden, sondern für Polen entscheiden werde.⁷⁵ Nachdem ihn sein Onkel Karl während der Verhandlungen vor der Krönung massiv und brutal eingeschüchtert hatte, war seine Antwort auf die Frage eindeutig. Er war entschlossen, „da er aines von den zwaiien königreichen lassen solte, ehe Schweden dann Polen zu verlassen“.⁷⁶ Doch bedingten diesen Wandel in den Anschauungen Sigismunds nicht nur negative Erfahrungen mit den Schweden, sondern auch positive mit den Polen. Die Königin schrieb: „Mich gedunkt, mein gmahel sey Schweden zimlich erlaidet [= verleidet], er wiert sich nimmer vasst drein reissen. Die Polläggen haben gwiß redlich zu meim gmahel gesetzt, sy hetten gwiß leib und leben mit im gewagt. Wann unser noch dreymall so vill wärn gewesen, so hetten wir was wagen derfen.“⁷⁷

Welche Synergien hätte man mobilisieren können, wäre eine enge Zusammenarbeit möglich gewesen? Es gab ein gemeinsames Problem von großer Tragweite: Die Eindämmung der Expansionslust der Moskauer. Natürlich wären auch Polen-Litauen und Schweden auf lange Sicht nicht imstande gewesen, dem Moskauer Staat den Zugang zur Ostsee zu verwehren, auch wenn sie es fertig gebracht hätten, ehrlich und systematisch in gemeinsamer Anstrengung das *containment* zu betreiben. Sie hätten jedoch Zeit gewinnen können. König Johann fürchtete sehr, wie wir gesehen haben, es könnten die Polen und Litauer den Zaren zu ihrem König bzw. Großfürsten wählen. Ebenso sehr mußte es für Schweden ein Gewinn sein, wenn die Polen einen Feind des Moskauer Staates zum König wählten, am besten einen schwedischen Prinzen. Das taten sie denn auch, und man hatte wohl die Zusammenarbeit gegen den Moskauer Staat dabei stets auch im Auge.⁷⁸ In dem Konzept der schwedischen Seite für die *Pacta conventa* ist auch als vierter von 13 bzw. 20 Punkten die Zusammenarbeit gegen den Moskauer Staat angeführt. Es war dies in den Augen der Schweden also etwas Erstrebenswertes, offensichtlich jedoch nicht in den Augen der Polen bzw. Zamoyskis, denn in den schließlich von Sigismund beschworenen *Pacta conventa* fehlt jede Erwähnung des Moskauer Staates.⁷⁹ Nun kann ich mir

⁷⁵ Er war „risolutissimo di non lasciare quello di Polonia“. Malaspina an [C. Aldobrandini, Stockholm], 9. November 1593, Kop. in NunPol 35, 423–426. Irgendwie lag die Frage schon auf der Reise nach Schweden in der Luft, denn auf dem Schiff soll Sigismund den Jesuiten Wojciech Kapusta gefragt haben, wofür er sich entscheiden würde, für die schwedische oder für die polnische Krone. Siarczyński 1, 200.

⁷⁶ Leitsch, Kahl 298.

⁷⁷ Königin Anna an Erzh. Maria, [Uppsala, 5. März 1594?], O. in Chiffre und decif. in FamKorr 40, 133–147. *Nimmer fast drein reissen* bedeutet wohl, sich nicht mehr sehr bemühen, dahin zu kommen. Siehe Grimm 14, 759.

⁷⁸ Lepszy, Walka 61.

⁷⁹ Siehe Anm. 19 idA. – Einige Jahre später zeigte es sich, daß es keine Bereitschaft zur Zusammenarbeit im kleinen gab. Einer der schwedischen Sekretäre Sigismunds klagte: „Es

gut vorstellen, daß die Polen vermeiden wollten, daß sie zu einem für sie nicht günstigen Zeitpunkt gezwungen wären, den Moskauern den Krieg zu erklären. Doch das war die Schwierigkeit, die man mit fast allen solchen Bündnissen hatte. Als Zamoyski die Zusammenarbeit gegen den Moskauer Staat nicht in die *Pacta conventa* aufnahm, hatte er vermutlich ganz andere Beweggründe.

Immer wieder stellten die Historiker fest, daß die schwedischen Hochadeligen Sigismund gleichsam auf den polnischen Thron drängten.⁸⁰ Fürchteten sie nicht, Sigismund könnte als Doppelkönig stark und mächtig werden und die Privilegien des Adels reduzieren oder gar abschaffen? Ein sehr kluger Kenner Polens analysierte die Aussichten Sigismunds, König von Polen zu werden, und sah als größtes Hindernis, daß der Adel Polens Bedenken haben werde, eine Person zu wählen, die in Zukunft eine Machtbasis außerhalb des Reiches haben werde.⁸¹ Es haben also die Adelige in Polen Befürchtungen dieser Art gehabt, doch scheint es, daß dies während des Interregnums kein Thema war. Doch später, als Sigismund nach dem Tod des Vaters selbst König wurde, änderte sich das. Die Königin bemerkte: Daß ihr Gemahl nun sein Erbkönigreich in Besitz nehmen werde „gefiele den Polen gar nit, dan sie trügen beisorg, er würde nachmals zue gewaltig werden und ihren hohmut und mutwillen etwaß besser steuren können“.⁸² Es erscheint mir jedoch weit übertrieben, daß die Polen, wie Malaspina meinte, sogar Herzog Karl unterstützen würden, nur um die Macht Sigismunds zu schmälern.⁸³

were sein herr [= König Johann] zum heftigsten offendieret, das sich die polnischen untertanen, als der Moscovitter die Narva eingenommen, demselben nit allain nit widersezet, sonder ime auch allerlai proviant zuegefüeret und andere hülff gelaistet.“ Finalrelation von Daniel Prinz, s.l.&d. [April–Mai 1590], O. und Kop. in Polen I 49, 1590, 1–40, hier 12v. – In Reval wollten die Polen über eine Abtretung Estlands verhandeln, König Johann jedoch über einen Bündnisvertrag gegen den Moskauer Staat. Es hörte dabei die eine Seite der anderen kaum zu. Lepszy, *Rzeczpospolita* 27, 62.

⁸⁰ Biaudet, *Origines*, passim; nach ihm auch Lepszy. Die Adelige wollten den König weit weg im Ausland haben. Pärnänen, *Trône* 5. Sie befürchteten offensichtlich nicht, er könnte mit mehr Macht wiederkommen. Vielleicht kannten sie das politische System Polens besser, als wir heute annehmen, und wußten, daß er ihnen als König von Polen nicht gefährlich werden konnte.

⁸¹ A-Spannocchi 166r.; siehe auch *Rel.Nun.* 1, 459–475, hier 471.

⁸² Finalrelation von Promnitz und Prinz, hier 55 r., siehe Anm. 54 idA.

⁸³ Der Adel sieht nicht gerne, daß Sigismund König von Schweden wird „per il dubio di perdere le loro libertà che non solamente recusano di dar aiuto a SM, ma credo che volentieri somistrarebbono sussidio a Carlo prevedendo ben loro, che saria più facile a questo re con la sponda di Suetia di sottomettere al giogo, che non fu al re Stefano, quale tentò di farlo, ma non li venne fatto.“ Malaspina an [C. Aldobrandini], W., 18. März 1593, decif. in Borg III 15 C 59–66.

Ich möchte nicht überbewerten, was es an feindseligem Verhalten zwischen den Polen und Schweden gab. Um sich ihrer Aggressivität zu entledigen, waren die Menschen nie sehr wählerisch, wenn es darum ging, ein konkretes Ziel zu finden. Das konnte auch der gleichsprachige Nachbar mit fast identischem Weltbild sein. Aber natürlich war es noch viel einfacher, den oder die Menschen zu hassen, mit denen man sich nicht verständigen konnte, denn da kam noch eine gehörige Portion Mißtrauen hinzu. Um den König herum gab es auch immer Menschen, die Pensionen und Pfründen, Sinekuren und Ehrenstellen wollten. Es gab daher auch viel Neid: Die Ausländer essen ihnen das Brot weg, von dem fast jeder überzeugt war, daß nur er und kein anderer den Verzehr redlich verdient hätte. Daher auch die genauen Vorschriften, wieviele Schweden Sigismund an seinem Hof in Polen haben dürfe,⁸⁴ aber auch in Schweden sollte er nur wenige Polen um sich haben.⁸⁵

Die Polen und Schweden hatten Mühe, miteinander zurechtzukommen.⁸⁶ Die Schweden mißtrauten den Polen,⁸⁷ mochten sie einfach nicht.⁸⁸ Von Herbst 1593 bis zum Sommer 1594 lebten viele Polen in Stockholm und Uppsala, doch gesellschaftliche Kontakte zwischen den Adeligen der beiden Völker gab es kaum,⁸⁹ was natürlich auch mit der gespannten politischen Lage zusammenhing.⁹⁰ Die polnischen Adeligen empfanden das als Beleidigung, da sie, wenn Adelige aus dem Ausland nach Krakau oder Warschau kamen, sie stets ehrten und bewirteten. Die Polen wiederum waren ganz allgemein mißtrauisch gegenüber Ausländern,⁹¹ mochten die Ungarn nicht, als der König ungarischer Herkunft war,⁹² sie mochten die Schweden nicht, als der König schwedischer Herkunft war, denn beide wollten in ihrer Nähe auch Leute ihrer Heimat haben. Im allgemeinen zeigten die Polen eher Verachtung für die Schweden,⁹³ die sich zu Haß steigern konnte, wenn es zu offenen Auseinandersetzungen kam.⁹⁴

⁸⁴ Das spielte bei den Verhandlungen wegen der *Pacta conventa* eine Rolle. Siehe Anm. 19 idA. und die Verhandlungen in Danzig. – In Reval versuchten die Polen zu erreichen, daß die an Sigismunds Hof lebenden Schweden entlassen werden. Lepszy, *Rzeczpospolita* 63–64.

⁸⁵ Lepszy, *Walka* 58–59.

⁸⁶ Pärnänen, *Trône* 12; Sajkowski, *Wiedeń* 68.

⁸⁷ Lepszy, *Union* 184–185.

⁸⁸ Garstein, *Reformation* 2, 180; Norrman, *Sigismund* 100.

⁸⁹ W. Mittendorff an die Stadt Danzig, Stockholm, 20. Mai 1594, in: *Handlingar* 76–78.

⁹⁰ A-Piasecki, 1648, 133–134; Leitsch, *Kahl* 298–300.

⁹¹ Michalewicz, *Relations* 55; Tazbir, *Ksenofobia*; Tazbir, *Stosunek*.

⁹² Grzybowski, *Opinie* 94.

⁹³ Pärnänen, *Trône* 12; Pärnänen, *Séjour* 176; Olszewski, *Schweden* 12–14; Kotarski, *Stereotyp* 75; Wisner, *Zygmunt* 2, 41; Michalewicz, *Relations* 39.

⁹⁴ Nach den Erfahrungen in Reval reisten die Polen „con animo e desiderio di vendetta“ ab. Avvisi di Varsavia vom 15. Oktober 1589, in *Polen* I 46, 13–14. Das ist wohl ein Brief Gasparo Biglias an Capua.

Anfang Juli 1589 gab es – nach fast zwei Jahren Cohabitation – wohl die erste blutige Auseinandersetzung mit acht Toten. Die schwedische Leibgarde Sigismunds war in einen Streit mit den Soldaten des Marschalls geraten.⁹⁵ Das war gleichsam nur ein Vorspiel zu den ersten näheren Kontakten zwischen den Schweden und Polen während der Zusammenkunft der beiden Könige, Vater und Sohn, in Reval im September und Oktober 1589. Die Reibereien zwischen den Polen und Schweden in und um Reval wurden während dieser beiden Monate immer ärger.⁹⁶ König Johann hatte nicht für eine größere Zahl von Gästen vorgesorgt, die Polen mußten mit schlechten Quartieren Vorlieb nehmen und mußten auf dem Land einkaufen, vom normalen Markt der Stadt schloß man sie aus. Die Einkaufstouren arteten zu Raubzügen aus, die Bevölkerung wehrte sich.⁹⁷ Ob nun kleinweise Leute ermordet wurden oder in einer größeren Auseinandersetzung, ob es nun 100⁹⁸ oder gar 600⁹⁹ Tote gab, läßt sich nicht mehr feststellen. Die Polen reisten fast alle vorzeitig empört ab.¹⁰⁰ Allgemeine Beschreibungen von Greuelthaten wurden immer schon gerne verbreitet und stimmten meist nur zum Teil. Berichte über einzelne Vorkommnisse sind verlässlicher.¹⁰¹ Krzysztof Mikołaj Radziwiłł, Wojewode von Wilna und Großhetman von Litauen, ärgerte sich sehr über König Johann, verbarg das wohl auch nicht und reiste ab. „Der konig von Schweden aber hatt ezliche tage zuvor ezliche hundert roß ime dem herrn woywoden zum vorhalt¹⁰² geschickt, damitt er solle unterwegen aufgehalten und geschlagen werden. Do aber der herr woywoda, welcher auch stark geweßen, solche schwedische reuter angetroffen und sich bey inen durchgeschlagen.“ Daraufhin zogen weitere Polen und Litauer ab. „Nach diesem allem hat der Boianowski und der herr Rackowski¹⁰³ den jungen Schweden, den konig von Polen, inn seinem pokoy oder zimmer mit worten gestrafft [= kritisiert] und sich zum heftigsten beschweret, das sein

⁹⁵ Capua an Montalto, W., 9. Juli 1589, in: Theiner, Monumenta 3, 139–141 und Capua 196–200.

⁹⁶ Lepszy, Rzeczpospolita 68–69; Mayer 191; Capua an San Clemente, Riga, 5. Oktober 1589, Kop. in Polen I 46, 3–4.

⁹⁷ Capua an San Clemente, Reval, 18. September 1589, Kop. in NunPol 34, 496–497, 502–503 und Polen I 46, 42–47 und 52; Capua an Montalto, Reval, 18. September 1589, in: Theiner, Monumenta 3, 143–146; in: Capua 217–226.

⁹⁸ Extrakt aus einem Schreiben aus Wieluń vom 5. November [1589], in Polen I 46, 20–21.

⁹⁹ Zeitung aus Cawen [= Kauen, Kowno, Kaunas] vom 12. Oktober 1589, in Polen I 46, 5–6.

¹⁰⁰ Capuas Berichte vom 18. September und 5. Oktober 1589, siehe Anm. 96 und 97 idA.

¹⁰¹ Die folgenden Episoden in einem formlosen Schriftstück, zusammengestellt von Krogulecki, podstarości von Urzędów, aus Berichten von polnischen Würdenträgern aus Reval, s.l.&d., in Polen I 46, Oktober 1589, 7–8.

¹⁰² *Vorhalt* ist ein Hindernis, eine Hemmung. Grimm 26, 1140.

¹⁰³ Jan Bojanowski und Rakowski waren lectistratores des Königs.

vater, der alte konig von Schweden, dergestalt mit den Polen umginge, ime auch darneben verwiesen, wie das aus diesen ungereimbten sachen noch wol ein groß spiel oder weßen im Polen entstehen möchte. Darauf der könig von Polen geantwortet, das ihme solches vor seine person herzlich leid wehre. „Aber was sol ich draus machen? Den vater zu straffen, gebüret mir nitt, und euch viel weniger, das ir mich wolt straffen.“ Da dieses der alte konig von Schweden erfaren, hat er bey der nacht seine poßleute [= Bootsleute] inn deß herrn Boianowski und herrn Rackowski herberge gesandt und sie mit prügeln dermasen abbleuen laßen, das man sorget, sie nicht bey dem leben bleiben möchten; ire diener zum teil erschlagen und alle sachen, was sie funden, hinweggenommen. Dem herrn oboczny¹⁰⁴ und dem herrn Modzierowsky,¹⁰⁵ also unterschazmeister inn die herberge gefallen, ire diener erschlagen, auch alle ire sachen und ir geld, so sie mitgehabt, hinweggenommen.“ Die beiden Herren waren nicht in ihrem Quartier, kamen also ohne körperlichen Schaden davon. Von Bojanowski und Rakowski erzählte man, der König halte sie auf einem Schiff gefangen. Die Stimmung unter den Polen, das kann man sich leicht vorstellen, war daher sehr schlecht.

Eine Zeitlang gab es keine Kontakte mit den Schweden, doch dann reiste Sigismund zur Krönung nach Uppsala und mit ihm viele Polen. Natürlich war man durch die Ereignisse in und um Reval gewarnt, doch gab es einen durchaus vollwertigen Ersatz für König Johann – dessen Bruder Karl, der das Ansehen Sigismunds ruinieren wollte und dabei natürlich auch die Polen nicht schonte. Schon am Anfang kam es immer wieder zu Streitigkeiten, die blutig endeten.¹⁰⁶ Als der Musiker Jakub Sowa beerdigt werden sollte, wollten die evangelischen Geistlichen das verhindern, so daß es zu tätlichen Auseinandersetzungen kam.¹⁰⁷ Als es wärmer wurde, erhitzten sich auch die Gemüter umso mehr. So gab es in der Nacht vom 8. auf den 9. Juni und dann wieder am oder knapp vor dem 13. Juni Tumulte mit Verletzten und Toten.¹⁰⁸ Die Spannung nahm ständig zu.¹⁰⁹ Doch bald fuhr der König

¹⁰⁴ Stanisław Krasicki, obożny.

¹⁰⁵ Jacek Młodziejowski.

¹⁰⁶ Malaspina an [?], Stockholm, s.d. [Ende November 1593], Kop. in NunPol 35, 454–455. Pärnänen, Séjour 145.

¹⁰⁷ Sowa wurde von einem Koch erstochen. Es wird nicht erwähnt, doch kann man annehmen, daß es nicht ein schwedischer Koch war. Die Unruhen entstanden nur beim Begräbnis. Sowa starb am 16. November 1593. Über die Unruhen berichtete sogar Contarini an den Dogen, Prag, 22. März 1594, Kop. in DispG 21, 49–52. Der Tod Sowas erwähnt auch in Bielski, Kronika Joachima 210; Kronika 144; Grabowski, Kraków 171 (Zbylitowski).

¹⁰⁸ Mittendorff an die Stadt Danzig, Stockholm, 9. und 13. Juni 1594, in: Handlingar 84–88, 88–90. Garstein, Reformation 2, 194–195. Ernhofer an Acquaviva, Danzig, 25. August 1594, in: Obirek, Ernhofer 31–41, hier 34–35.

¹⁰⁹ Gerhard Brandes und Hans Thorbeke an die Stadt Danzig, Stockholm, 11. Juli 1594, in: Handlingar 95–97.

zurück nach Polen. Die Unmöglichkeit der Polen und Schweden miteinander auszukommen, muß ihm wohl zu denken gegeben haben, doch die Entscheidung war ohnedies schon gefallen. Wenn die Verbindung der beiden Kronen nicht möglich sein sollte, war Sigismund bereit, Schweden aufzugeben. Seine Ansprüche wollte er jedoch nicht aufgeben, damit gab er Karl und dann dessen Sohn Gustav Adolf eine – leider sehr wirksame – Propagandawaffe in die Hand.

3.4. SIGISMUNDS ANKUNFT

Mit der Ankunft Sigismunds ging der Streit wegen Estland erst so richtig los. Es ist peinlich, wie viele unehrliche Forderungen und Versprechungen in dem Zusammenhang gemacht wurden, wie die Menschen mit Hinterlist, Unwahrheiten und halben Wahrheiten versuchten, einander auszutricksen. Nun kurz die Ausgangssituation: Der Deutsche Orden konnte in der Mitte des 16. Jahrhunderts weder in Livland innen die Ordnung aufrechterhalten, noch das Land gegen die Expansionslust des Moskauer Staates verteidigen. Der letzte livländische Landmeister Gotthard Kettler liquidierte 1561 den Ordensstaat, behielt sich einen Teil – Kurland – als Herzogtum und übergab Litauen bzw. Litauen und Polen den Rest des Staates. Es war eine solche Aktion durch einen Landmeister, den man nicht gewählt hatte, damit er den Staat liquidiere, und der nicht wie ein Souverän über das Land verfügen konnte, nach internationalem Recht nicht unangreifbar. Wenn also in den Pamphleten des Jahres 1587 gefordert wurde, Schweden möge Estland an Polen-Litauen „zurückgeben“,¹¹⁰ und wenn Historiker sogar schrieben, Schweden hätte Polen ein Stück Livlands geraubt,¹¹¹ dann war das politische Propaganda, denn die Hoheitsrechte hatte Polen-Litauen bzw. Sigismund August im nördlichsten Teil Livlands, den im Jahre 1561 die Schweden einnahmen, nie ausgeübt. Man kann auch nicht sagen, daß sich Polen-Litauen von 1561 an intensiv bemüht hätte, Estland „zurückzugewinnen“. Wenn also schon im März 1587 davon gesprochen wurde, daß man von Schweden Estland als Bedingung für die Wahl Sigismunds zum König fordern werde, fügte man sogleich hinzu, daß man überzeugt sei, daß weder die Königsfamilie, noch die schwedischen Stände zur Abtretung dieses Landes bereit sein werden.¹¹² Man war also von Anfang an überzeugt, daß die Forderung nach Estland die Wahl Sigismunds zum Kö-

¹¹⁰ Siehe Abschnitt 3.1.

¹¹¹ Lepszy (Walka 56) stellte konsequent die Sache so dar. Von Rückgabe schreibt ebenso Grzybowski, Zamoyski 211.

¹¹² Prinz an Rudolf II., W., 12. März 1587, O. und aus Privatbriefen von Verwandten von Kochtiz, Königsberg, 7. März st.v., beide in Polen I 37, 36–39, 54–57. – Zu den geringen Bemühungen der Polen um Estland vor dem Jahre 1587 siehe Almquist, Krisen 28, 210.

nig verhindern könnte. Wir müssen daher annehmen, daß, wer immer die Forderung erhob, Sigismund als König von Polen verhindern wollte. Doch dann forderte Anna Jagiellonka von Johann III., er müsse, da er nun die Kandidatur seines Sohnes zulasse, den Polen Estland versprechen.¹¹³ Da Anna über den Verdacht erhaben war, daß sie Sigismunds Wahl verhindern wollte, hat man ihr entweder eingeredet, daß es nur angesichts dieses möglichen Gewinns Begeisterung für die Wahl Sigismunds geben werde, oder konnte sie nur so erreichen, daß Zamoyski bereit sein werde, die Wahl Sigismunds zu tolerieren. War der Einflüsterer ein gut informierter Mann, dann wollte er auf diese Weise die Wahl Sigismunds verhindern, denn ich bin überzeugt, daß nur ein ganz geringer Teil der Szlachta überhaupt wußte, welche Bedeutung die schwedischen Städte in Livland hatten.¹¹⁴ Die Polen und Litauer gaben Sigismund aus anderen Motiven ihre Stimme.

Als König Johann von den Forderungen der Polen erfuhr, hat er aber nicht etwa seine Zusage, Sigismund dürfe in Polen kandidieren, zurückgezogen, er vereinbarte vielmehr mit seinem Sohn in dem Vertrag von Vadstena (10. Mai 1587), daß er keinen Teil des schwedischen Territoriums, auch nicht Estland, abtreten dürfe.¹¹⁵ Der König hielt sich jedoch dann selbst nicht strikt an diese Regel, gab seinen Gesandten zum Wahlreichstag unklare Aufträge über unklare Versprechungen¹¹⁶ und hat damit den Feinden Sigismunds in die Hände gespielt. Als er erfuhr, welche *Pacta conventa*¹¹⁷ seine Gesandten unterschrieben hatten, war er wütend und wieder einmal entschlossen, dem Sohn die Reise nach Polen zu verbieten. Wir dürfen nicht vergessen, daß nach wie vor die allgemeinen Bedenken stets wirksam waren, daß sich der König nur ungern von seinem Sohne trennte, daß er befürchtete, der Zar könnte auf die Möglichkeit einer Vereinigung Schwedens mit Polen heftig reagieren, die Habsburger könnten für Maximilian einen Krieg beginnen und ihn in einen bewaffneten Konflikt hineinziehen. Die schwedischen Aristokraten, besonders die Gesandten zum Wahlreichstag und auch Marcin Leśniowolski, der offiziell im Namen Polens dem König und seinem Sohn die Wahl mitteilte, redeten ihm ein, daß diese Klausel der *Pacta* nicht so ernst gemeint sei, man müsse sie nicht einhalten.¹¹⁸ Also schloß der König wiederum eine Vereinbarung mit seinem Sohn (Kalmar, 5. September 1587), der sich nun nochmals verpflichten mußte, keinen Teil

¹¹³ Biaudet, *Origines* 41, 69–70. Siehe S. 36–37, 117–119.

¹¹⁴ Daß die Szlachta danach strebte, Estland einzuverleiben, ist eine Erfindung Lepszys (Walka 56). Er hat das Reichstagsprotokoll nicht genügend aufmerksam studiert. Siehe S. 3.

¹¹⁵ Lepszy, Walka 56; Almquist, *Krisen* 171.

¹¹⁶ Biaudet, *Origines* 51; Almquist, *Krisen* 170–171.

¹¹⁷ Siehe S. 120–122.

¹¹⁸ Biaudet, *Origines* 53–55; Lepszy, Walka 56–58; Almquist, *Krisen* 170.

des schwedischen Territoriums abzutreten.¹¹⁹ Sigismund durfte fahren, mußte jedoch versprechen, daß er nur an Land gehen werde, wenn man ihn zuvor von der Bedingung entbunden habe, Estland in Polen-Litauen zu inkorporieren.¹²⁰ Am 22. September segelte Sigismund von Schweden ab,¹²¹ am 28. September kam die kleine Flotte von 17 Schiffen in Hela (Hel) an und am folgenden Tag erreichte sie die „Laterna“ vor Danzig.¹²² Am 1. Oktober hielt auf dem Schiff der Bischof von Kujawien Hieronim Rozdrażewski die Begrüßungsrede, auf die der König selbst mit einer lateinischen Rede antwortete.¹²³ Die Aufforderung, sein Quartier in Oliva zu nehmen, lehnte der König ab. Man müsse noch einige Dinge klären, erst dann könne er an Land gehen. Am 2. Oktober ersuchte der Vizekanzler Wojciech Baranowski den *rex electus*, den Eid auf die mit den schwedischen Gesandten vereinbarten und von ihnen unterzeichneten *Pacta conventa* zu leisten. Nils Rask, der Sekretär Sigismunds, bat um Verhandlungen über den Modus von Reisen nach Schweden, über die Leibgarde und die Schweden an Sigismunds

¹¹⁹ Garstein, *Reformation* 2, 44–45; Biaudet, *Origines* 56–57; Lepszy, *Walka* 58–59; Almquist, *Krisen* 171.

¹²⁰ Biaudet, *Origines* 54. Am 15. September empfing der König die Polen und erklärte ihnen, daß eine Abtretung Estlands nicht in Frage komme. Jan Bojanowski an K. Radziwill, Danzig, 16. Oktober 1587, O. in *ARadz V* 1082, 34–39. – Die folgenden Ereignisse sind wiederholt geschildert worden, außer den im folgenden zitierten Veröffentlichungen siehe auch: Czaplński, *Zarys* 234; Wisner, *Zygmunt* 1, 11–12; Szelągowski, *Walka* 92–93; Schweizer, *Wirren L; Pärnänen, Trône* 6–7; Mayer 117.

¹²¹ Lepszy, *Walka* 62; Almquist, *Krisen* 174.

¹²² Lengnich 4, 23; Bojanowskis Bericht vom 16. Oktober 1587, siehe Anm. 120 idA.

¹²³ Im folgenden ist als wichtigste Quelle herangezogen der große Bericht der schwedischen Abordnung. Alle Daten sind in dem Stück nach dem alten Kalender. *Acta inter sacram regiam maiestatem Poloniae et legatos regni Poloniae primum in portu gedanensi, deinde Gedani, postmodum etiam Cracoviae inter eius maiestatem et ordines regni ante coronationem*, Kop. in *Borg III* 67 A 135–144. Im folgenden kurz *Acta ante coronationem*. Almquist (*Krisen* 175) benützte ein weiteres Exemplar dieser Schrift und nennt Niclas Rask als Autor. Hier auch erwähnt (135 v.), daß Sigismunds Rede Anklang fand. Bojanowski (siehe Anm. 120 idA) war nicht so sehr zufrieden: „Tymże ięzykiem i krol odpowiedzial z contentezza wszytkich sluchaiących. Z powagą wymową i bezpieczenstwem Stefanowym rownac prozno, iednak na lata i zamorskie skalne wychowanie zaprawdę dośé bylo.“ Ich sammle Punkte gegen die Propagandalüge vom stummen Dämon! Siehe S. 150. – Die Vorgänge sind auch geschildert in Lepszy, *Walka* 62–63; A-Heidenstein, *Rerum polonicarum* 273. Anfangs waren nur wenige polnische Würdenträger in Danzig, als wichtig sah Bojanowski nur die drei Bischöfe an (von Kujawien; später auch der Bischof von Kulm Piotr Kostka; der Bischof von Przemyśl und Vizekanzler Wojciech Baranowski) und den Wojewoden von Radom (gemeint ist natürlich der Kastellan) Jerzy Mniszech und Paweł Orzechowski, der Marschall des Schwarzen Koło war, als Sigismund gewählt wurde. Ihn erwähnte Bojanowski wohl deshalb, weil er evangelisch war wie er selbst, denn Lengnich (4, 24) nennt noch viele, doch nicht Orzechowski.

Hof in Polen. Diese Punkte waren bald geklärt. Wir werden sie nicht mehr erwähnen. Das Estlandproblem war schwierig.

Wie mit seinem Vater vereinbart, konnte Sigismund nicht akzeptieren, daß man ihn durch dieses Dokument verpflichten wollte, Estland in Polen-Litauen einzuverleiben. Die Situation war ein wenig grotesk, denn verlangte man von Sigismund, daß er an Polen abtrete, was nicht ihm, sondern seinem Vater gehörte. In einer ähnlichen Lage waren die Polen: Sie beantworteten Sigismunds Weigern mit den Worten, sie hätten nicht die Vollmacht, die Vereinbarungen zu ändern („... in mandatis sibi aliquid tale concedendi a fratribus suis, a quibus missi essent.“). Sigismund möge doch akzeptieren, was man in Warschau vereinbart hatte. Doch dieser antwortete, daß sie nicht von ihm verlangen sollten, was nicht in seiner Macht liege („... a se postularent, quod in sua potestate non esset.“). Am nächsten Tag wies Baranowski vergebens darauf hin, daß Sigismund riskiere, die Liebe seiner Untertanen zu verlieren („... ne in primordio regni subditorum animos a se abalienaret.“). Ja er riskiere, wegen einer kleinen Provinz ein ganzes Königreich zu verlieren. Darauf antworteten die Schweden, der König setze sein Ansehen aufs Spiel, wenn er die den Schweden gegebenen Versprechungen nicht halte („... contra eam obligationem, quam subditis haereditariis antea dederat, aliquid ageret atque ea ratione periuria [com]mitteret.“).¹²⁴ Überdies gebe es doch die Besicherung durch das Vermögen der Königin. Er verzichte lieber auf das Reich Polen, als die Schweden zu enttäuschen („Paratam esse regiam maiestatem regno hoc potius cedere, quam quicque cum detrimento regni paterni et contra iuramentum subditis datum facere.“).¹²⁵ Wenn man von ihm Unmögliches verlange, müsse er eben auf die polnische Krone verzichten. Sigismund möge, so meinten die Vertreter Polens, nach Krakau reisen und dort einen Kompromiß aushandeln. Er erwiderte, er habe versprochen, nur dann an Land zu gehen, wenn die polnische Seite auf die *incorporatio* verzichte. Also schlugen die Schweden vor, Sigismund möge den Eid auf die Pacta leisten, doch Estland nicht erwähnen („... neque ullam Esthoniae mentionem facere“). Baranowski schlug nun vor, man möge in den Eid eine Formel als „exceptio et protestatio“ aufnehmen: Er könne nicht zulassen, daß dieses Herzogtum aus Schweden ausgegliedert werde („Non posse maiestatem regiam in eius ducatus a regno Sueciae abalienationem consentire.“).¹²⁶ Über die genaue Formulierung hat man noch eine ganze Weile verhandelt und schließlich die Zeremonie für den 7. Oktober vorgesehen. An diesem Tag hat Sigismund in Oliva die Pacta beeidet und mündlich die etwas modifizierte *protestatio*

¹²⁴ Acta ante coronationem 136 r.

¹²⁵ Acta ante coronationem 136 v.

¹²⁶ Acta ante coronationem 142.

vorgebracht: „In sua potestate non esset in ducatus Esthoniae a regno Sueciae abalienationem consentire ullo pacto.“¹²⁷

Damit war jedoch das Problem noch nicht gelöst. Es zog der *rex electus* zwar am 8. Oktober feierlich in Danzig ein, doch am folgenden Tag brach der Streit erneut los, weil die polnischen Würdenträger mit Hinweis auf die Traditionen die *protestatio* nicht in die schriftliche Verlautbarung der Pacta aufnehmen wollten, und das wiederum mit dem schon wiederholt vorgebrachten Argument, der König könne nicht gleich zu Beginn der Regierung riskieren, die Liebe seiner Untertanen zu verlieren („... ne populi benevolentiam in principio gubernationis a se abalienarent reges, qui aliquam tumultandi occasionem inde habituri essent, si pacta conventa non integre servata essent, intelligerent.“).¹²⁸ Wir haben gesehen, daß Estland bei der Wahl keine Rolle spielte, daß vielmehr Zamoyski die Abtretung in dieser ultimativen Form in die Pacta hineinreklamiert hatte, um Sigismund die Annahme der polnischen Krone unmöglich zu machen. Leider fehlen uns die Quellen, um eindeutig festzustellen, daß die überwiegende Mehrheit der polnischen und litauischen Adligen gar nicht wußte, worum es da ging, und daher die Gefahr der *abalienatio* nur bestand, wenn man das Problem propagandistisch aufbauschte, wie das Zamoyski tat. Erst durch ihn und seine Angriffe auf den König wurde die Empörung über die Nichterfüllung der in den Pacta enthaltenen Versprechungen angeheizt. Diese Zusagen hatten die schwedischen Gesandten entgegen ihren Weisungen gemacht.

Schließlich einigte man sich auch auf eine Protestformel. Der König hatte sich standhaft geweigert, daß man seinen Protest gegen die Estlandformel zu einer geheimen Angelegenheit mache. Bei der Veröffentlichung – sie fand in der Dominikanerkirche statt – gab es wieder eine entsprechende Formel. Es gab nach der Messe schöne Reden, dann verlas man die

¹²⁷ Acta ante coronationem 142 v. Die Bischöfe wollten die Zeremonie, die mit einer Messe begann, in der Danziger Marienkirche vornehmen, doch der Stadtrat ließ das nicht zu, weil er Unruhen befürchtete. Lengnich 4, 25–26. In Oliva, einem Zisterzienserkloster nahe bei Danzig, gab es solche Schwierigkeiten nicht. Die Zeremonien ausführlich bei Lengnich. – Zu den Verhandlungen in Danzig und Oliva siehe auch Almquist, Krisen 176–178.

¹²⁸ Die Gefahr sei umso größer, da Maximilian „proscriptis et seditiosis quibusdam“ gewählt wurde und einen solchen Schönheitsfehler gegen Sigismund nützen würde. Acta ante coronationem 138 r. Doch nicht Maximilian sondern Zamoyski nützte diese Schwierigkeiten Sigismunds propagandistisch gegen ihn. – Im Lager Maximilians erfuhr man von den Unannehmlichkeiten Sigismunds mit den Vereinbarungen, doch machte man sich deshalb anscheinend keine großen Hoffnungen auf einen Umschwung in der öffentlichen Meinung Polens. Nur eine Rückkehr Sigismunds nach Schweden hätte sich fühlbar auf die Lage Maximilians ausgewirkt. Prinz an Rudolf II., Mogila, 22. Oktober und 3. November 1587, O. in Polen I 39, 159–164; 40, 24–27. – Siehe auch Puteo an Montalto, Prag, 10. November 1587, in: NB, Kaiserhof 2/2, 128–131.

Vereinbarung und überreichte sie Sigismund „mit der Erinnerung, die aufgetragene Regierung nunmehr ohne ferneren Verzug anzutreten.“¹²⁹ Nun war er zwar formal König, doch fehlte ihm noch die königliche Macht. Er konnte sich damit trösten, daß er sie nach der Krönung erhalten werde. Die fand entsprechend der Tradition in Krakau statt, und dorthin mußte er sich nun begeben. Am 20. Oktober fuhr er von Danzig ab,¹³⁰ doch zu der Zeit war der Weg nach Krakau noch nicht frei, denn am 16. Oktober war Maximilian vor die Stadt gezogen und dort blieb er mit seiner kleinen Armee bis zum 30. November. König Johann hatte seinen Sohn Sigismund nicht mit einer Armee, sondern nur mit einem kleinen Gefolge und auch nicht mit den finanziellen Mitteln¹³¹ für die Anwerbung von Soldaten versehen. Sigismund hoffte, er könne seine Herrschaft friedlich antreten. Für seine Sicherheit mögen diejenigen sorgen, die ihn zum König haben wollen. Ein Maximilianist schrieb, von Sigismund berichte man, er solle mit Schwester und Tante „in der anzal mit dem frauenzimmer nit völlig 2000 stark zu Pettergaw sein. Er vermeint, wie es ime sein anhang fuerbildet, das er auf ain fridliche crönung und mit dem frauenzimmer zu ainem tanz gen Crokaw raise, aber Gott wais, mit was fuer harmonia ime das galiarda von uns gespilt wirdet.“¹³²

¹²⁹ Lengnich 4, 27.

¹³⁰ Lengnich 4, 28.

¹³¹ Lengnich 4, 27. „Des jungen Schweden briefe seind vorgestern mitt seinem cammerling intercipiret worden. Dabei man die verzeichnus seines hofes gefunden, welche[r] schlecht und eines geringen ansehens. An die vorsamleten zu Crakaw schreibet er unter anderm, das sie das salzbergwerk iemands in einem bestand hinlassen und auf geld wegen der cronung bedacht sein wollen, welches ihr vielen, die sich grosser schwedischer schätz getrosten, schwere gedanken machen.“ Prinz an Rudolf II., Mogila, 1. November 1587, O. in Polen I 40, 11–14. – „Der schatzmeister hatt sich bei denen zu Danzig erstlich umb hundert, nachmales umb fünfzig tausent bemühet. Als aber ehr electus dafür nit gutt sein wollen, hatt er sein und der seinen clenodien einsetzen müssen.“ Bericht von Prinz vom 3. November 1587, siehe Anm. 128 idA. – Über Geldmangel auch: [Prinz] an Rudolf II., Mogila, 16. November 1587, O. in Polen I 40, 161–166. Anfang Dezember gab es sogar ein Gerücht, Sigismund könne aus Geldmangel nicht nach Krakau ziehen, müsse zurück nach Warschau. Prinz an Rudolf II., Szewior [Siewierz?], 10. Dezember 1587, O. in Polen I 40, 26–29.

¹³² Stanisław „Rogoysky“ an Pavlovský, Mogila, 10. November 1587, Extrakt in Polen I 40, 152–153. Zamoyski verbreitete Anfang Oktober die „Nachricht“, Sigismund komme mit 18.000 Mann. Prinz an Rudolf II., Beuthen, 9. Oktober 1587, O. in Polen I 39, 61–64. Aus Schweden begleiteten den König 400 Soldaten. Almquist, Krisen 174. – Die Angabe in dem Brief aus Mogila ist einigermaßen zutreffend. Mit dem König reisten 17 Würdenträger mit Personal, insgesamt 252 Personen, 9 Junker, je 6 Personen Herr und Diener: Schatzmeister, Stallmeister und Küchenmeister; je 12 Personen Geistliche und Sekretäre, 50 Hofleute, 100 Trabanten und 800 Soldaten; weitere 100 Personen gehörten zum Hof Anna Wazównas. Nach meiner Addition wären das 1.421 Personen, nach der Addition der Quelle 1.372, bzw. zusammen – was immer das bedeutet – 1.618 Personen. Mit dem Hof Anna Jagiellonkas

Nach zwei oder drei Reisetagen erreichte der König Marienburg (Malbork). Wojciech Baranowski, Bischof und Kronvizizekanzler, war der höchste Würdenträger, mit dem Sigismund bis dahin zusammengetroffen war. Der war jedoch kein politisches Schwergewicht. Nach Marienburg war dem König der Krongroßmarschall Andrzej Opaliński entgegengereist. Er war ein politisches Schwergewicht. Die Historiker nehmen an, daß er den König gegen Zamoyski aufgehetzt und somit das Verhältnis der beiden Männer zueinander verdorben habe. Opaliński war für eine solche Aufklärung nicht besonders geeignet, denn auch er hatte versäumt, das Wahldekret zu unterschreiben, obwohl er bei der Wahl anwesend war.¹³³ Ich glaube nicht, daß es nötig war zu hetzen. Opaliński mußte nur die Wahl, die anschließenden Verhandlungen mit den schwedischen Gesandten und die Rolle, die Zamoyski dabei spielte, wahrheitsgetreu darstellen. Daraufhin konnte der König den Krongroßkanzler wohl nicht als seinen Freund betrachten. Ob der König die Wahrheit von Opaliński oder einem anderen Augenzeugen erfuhr, oder ob ihm nicht doch – was viel besser war – mehrere die Vorgänge auf dem Wahlreichstag wahrheitsgetreu schilderten, ist für uns nicht wichtig. Wichtig ist jedoch, daß eine partnerschaftliche Zusammenarbeit der beiden bereits jenseits des Möglichen lag, bevor sie einander zum ersten Mal begegneten.

Über die ungefähr 14 Tage dauernde Reise nach Piotrków konnte ich nichts finden. Man kann daher annehmen, daß sie ohne Zwischenfälle verlief. Doch Sigismunds Aufenthalt in Piotrków war durchaus ereignisreich.¹³⁴ Er kam am 3.¹³⁵ oder 4.¹³⁶ November da an. Hier traf er mit Königin Anna

waren es wohl rund 2000 Personen oder eher etwas mehr. Hier auch die Namen der 17 wichtigen Personen und der Reiseplan: am dritten Tag in Marienburg, am 8. in Thorn, am 16. in Piotrków und am 23. Tag in Krakau. Vorzeichnung, waß vornehme reichsrete und andere ... mit den jungen prinzen aus Schweden zu Dantzig anno 1587, den 19. September ankommen, Kop. in AKS I 481, 189–191. Alle gingen gewiß nicht weiter bis Piotrków oder Krakau. – Es gibt noch einen Reiseplan mit Tagesangaben, die nicht stimmen, da als Abreisedatum der 17. Oktober angegeben ist. Hier ist am 2. Tag Marienburg zu erreichen, am 7. Thorn, am 14. Piotrków (sollte am 1. November ankommen, kam am 4. November an; die vorgesehene Reisegeschwindigkeit wurde also eingehalten). In Marienburg und Piotrków war je ein Ruhetag vorgesehen, Krakau sollte man am 10. November, nach 24 Tagesreisen, erreichen. Noczniegi KJM ze Gdanska do Krakowa, Kop. in ARadz V 1082, 40.

¹³³ Das war gewiß die Version der Zamoyskischen Propagandaküche, denn sie steht in Heidensteins Werk, dessen Hauptanliegen die Pflege des Image Zamoyskis war. Heidenstein, Dzieje 2, 269. Lepszy (Walka 42, 94–95) glaubte das natürlich ungeprüft.

¹³⁴ Seine Ankunft wurde auch von den Diplomaten vermerkt. Capua an Montalto, Bodzentyn, 7. November 1587, O. in NunPol 26, 3; Puteo an Montalto, Prag, 17. November 1587, in: NB, Kaiserhof 2/2, 134–136.

¹³⁵ Bericht von Prinz vom 16. November 1587, siehe Anm. 131 idA.

¹³⁶ [?] an [?], Mogiła, 13. November 1587, Kop. in Polen I 40, 70–71. So auch Lepszy, Walka 77.

zusammen: Erst hier lernten einander Tante, Neffe und Nichte kennen.¹³⁷ Sie hielten nun „rads, was weiter zu tuen“, denn der Adel wollte den als König anerkennen, der gekrönt wird. Ein Anhänger Maximilians berichtete: „Die vorführer des volks – canzler, Opalinßky und andere – haben es dahin gekartet, auf das der gemeine adell sol aller aufseien und gewapnet ihnen zulaufen. Die Kunst hat aber inen gar sehr gefehlet, dan es befandet sich das widerspiel und komt inen niemandes zu als nur die, so geld von der königin und dem canzler aus des königes einkommen genommen haben, der nicht viel. Und befindet sich auch an gelde so ain grosser mangel.“¹³⁸ Doch gar so wenige kamen zu dem ersten Treffen von König und Adel nicht; es waren wohl an die 8000 Mann und dazu noch die Privatarmee Opalińskis von 2000 Mann. An sich sollte sich die Szlachta hier versammeln, um den König nach Krakau zu begleiten. Da sie nicht große Lust dazu verspürten, wandte sich der König am 11. November mit einer aufmunternden Rede an sie:

Das er anfenklichen dem almechtigen danke, das ime seine almacht so einen weiten und gefehrlichen weg zu ihnen geholfen. Nicht weniger auch, das er sie aldar in einer solchen ansehnlichen anzal beyeinander fünde, welches wol in andern landen nit wol zu vormutten sein wolte. Demnach er aber aus vorsehung Gottes von innen zu irem herren und könig erwölet worden, als tette nuemehr auch vonnötten, das man endlichen darauf bedacht wehre, wie ferner seine königliche dignitet und securitas erhalten werden möcht. Das er aber auf die election kein gelt geschickt, auch anjezo mit keinem kriegsvolk auf die krönung nit kommen wehre, da habe er sich in allem auf ire treu und glauben, wegen welcher sie in allen königreichen und landen berümbt, auch auf ir decretum electionis, welches sie ime durch eine ansehnliche botschaft zugeschickt, vorlassen. Inen [= ihn] hette keine not noch armut von seinem herrn vatern gedrunge; er hette aus Gottes genaden ohnedas ein erbliches königreich. Die schulden oder cupido regnandi hetten innen aus dem lande zu zihen nicht vorursacht, sondern ir der Polacken selbst gutter will und freye wahl, der nation lob und gutter nahmen, zu welchem er, weil seine mutter auch von dann entsprossen, eine sondere geneigligkeit hette. Jezunder aber tette nuemehr vonnötten, das sie iren rat, hülff und treuherzikeit im werk bezeigeten. Mit was ernst sein kegenteil sich umb die kron bemühe und mit was ansehnlichem kriegsvolk er derowegen ankommen, Crokau als die vornembste stad dieses königreichs sampt etlichen senatorn und iren brüdern, welche umb rettung schrien, belegert, were offentlichen. Sie solten innen derowegen diese stadt, in welcher allezeit ire aus freyer wahl erwölete könige gewonet, auch ire meiste freyheiten und privilegia, vo[r]nemlichen aber

¹³⁷ Lt. dem Schreiben von Prinz (siehe Anm. 135 idA) kam sie am 2. November; lt. Schreiben vom 13. November (siehe Anm. 136 idA) am 6. November nach Piotrków. Capua, der allerdings zu der Zeit eher weit entfernt lebte, berichtete, Sigismund sei am 4. November angekommen, zwei Stunden vor ihm die Königin. Capua an [Montalto], s.l., 7. November 1587, decif. in NunPol 30, 8–10.

¹³⁸ Schreiben vom 13. November 1587, siehe Anm. 136 idA. *Gekartet* bedeutet eingefädelt, gerichtet; *aufsein* bedeutet aufsitzen. Grimm 11, 240; 1, 735. – Ähnlich schildert die Lage Capua in seinem Bericht vom 7. November 1587, siehe die vorangehende Anm.

von den Jagelloniden erlanget, nicht lassen nehmen, sondern ire brüder retten und innen zu hülfe kommen. An ime dem könige solte nichts mangeln, wolte auch alles das seinige hierbey leisten, auch ire freyheiten mehren und befördern helfen, alleine das sie auch das irige hierbey tun, innen beleiten und im nahmen Gottes alsbalt nach Crockau aufszien wolten.

Die Stimmung war gut. Ein Adeliger hat den König „wiederumb mit einer ansehnlichen rede bedanket“. Rufe erschallten: „Vivat rex, vivat rex Sigismundus.“ Die Adligen zeigten sich bereit, mit ihm nach Krakau zu ziehen. Doch da war es bereits finster. Sie gingen vorerst schlafen und am folgenden Morgen war die Begeisterung abgeflaut. Sie versprachen Geld für den Zug nach Krakau, doch nur wenige zogen mit. „Das dis wesen so ganz zerrißen wird, sonderlichen durch der fornembsten herren eyfer und übermut, welche leichtlich, weil sie gerne daheime bleiben und ire gelegenheit in acht haben, zum tail sich auch dem kegentail vorpflichtet, dasselb auch nit offendiren wollen und überdiß andere darzu leiten und führen, ausred und endschuldigunk, daran es inen dan gar nit mangelt, finden kennen.“¹³⁹ Gewiß hat zu dem Schrumpfen der Unternehmungslust auch beigetragen, daß Maximilian 1.650 Mann losschickte, „den Schweden zurückzutreiben oder auch, da es möglich, in ihre hände zu bekommen.“¹⁴⁰ Sie konnten zwar Sigismund nicht gefangen nehmen, doch fügten sie der Privatarmee Opalińskis eine Niederlage zu.¹⁴¹ Auch brachen in Piotrków Brände aus; man nahm an, daß von Maximilian entsandte Leute sie gelegt hatten. All das bewirkte, daß die Menschen in Schrecken versetzt wurden und sich verliefen. Auch der König glaubte, daß er seine Weiterreise nach strengen Sicherheitsregeln gestalten müsse. Kahl, der dem König ein Schreiben des Kaisers überbringen sollte, fragte nach dem Aufenthaltsort des Königs, doch „hat mir niemands kainen richtigen beschaid zu geben wissen, dann etliche vorgegeben, er sey alberait in Crackaw allein mit dreyen personen haimblich gezogen und liesse sein volk allgemach volgen. Die andere haben mir manicherlai stätt genennet, darauf er zuekomen solte, dern kainer mit dem andern übereingestimmt. Ist auch in warhait, wie ich nachmals befunden, kainem bewusst gewesen. Dann als sich das küngeliche volk [= Maximilians Soldaten] umb Petrickaw hat merken lassen, dem marschalk und schazmaister die Teutschen bey Przelbers nidergehauen worden, und in der statt Pe-

¹³⁹ Das ist wohl die Übersetzung ins Deutsche eines interzipierten Schreibens eines Mannes aus dem Gefolge Opalińskis an einen nicht genannten Adressaten, Piotrków, 18. November 1587, in *Polen I* 40, 173–176. *Zurrißen* heißt gewiß zerrissen, entstanden aus dem süddeutschen zreißen. *Schmeller* 2, 145. Siehe auch *Lepszy*, *Walka* 77–78.

¹⁴⁰ Bericht von Prinz vom 16. November 1587, siehe Anm. 131 idA; [Prinz] an Rudolf II., *Mogila*, sine die November 1587, O. in *Polen I* 40, 169–170.

¹⁴¹ *Lepszy*, *Walka* 77. *Capua* an [Montalto], s.l., 17. November 1587, *decif.* in *NunPol* 30, 11–14.

trickaw zweymalen feu angegangen, hat er vermaint, es hab es die KM [= Maximilian] anstecken lassen, sich derhalben in grosser eyl hinweckgemacht und von ainer seiten auf die andere kaine gerade strassen gezogen, allezeit in zweyen oder dreyen stettlein die herberigen ausschreiben lassen, darnach in kaines komen, sonder etwo unversehens ins vierte gezogen. Dadurch die stättlein, so auf sein ankonft sich mit allerlai profiant versehen, zu merklichen schaden komen. Mir aber ist es sonderlich beschwerlich gewesen, der ich acht tag nach ime von Petrikaw ausgezogen, er täglichen vortgeraiset, hin und wider gezogen, das ir vil vermuettet haben, er würde gar zurück ziehen. Wann ich gleich erforschet, wo herbirgen angeschriben weren und mich dahin verfüegt, hat er sich an ain ander ort begeben, und diß alles, damit ine unser [= Maximilians] kriegsvolk nicht auskundschaftete und auf dem weege ex insidiis, deren er sich befahret [= die er befürchtet], angreife.“¹⁴²

Eigenartig ist, daß die Begleiter ihren König von der Außenwelt isolierten. Boten Maximilians und Briefe wurden abgefangen. „Den Schweden vorwartet [= verwahrt, isoliert] man mit grossem vleiß, das im weder schreiben noch sonst etwas zukommen kan. So mus er auch nunmehr wieder seinen willen fortzihen, quia habet vigilantes inspectores, und ist gewis zuvor in einer dergleichen schulen nit gewesen.“¹⁴³ Die Maximilianisten ließen sich eine List einfallen: „Hatt sich ein junger vom adell Krassicki, so erst aus der schule kommen und zu Gratz studiret, angeben, er wolt sich zu im dem Schweden, da er etliche freunde hette, begeben und im der KW [= Maximilians] schreiben selbst zustellen. Welches dan also geschehen. Dan als er durch die seinigen audienz erlanget und anfenglich gratuliret, hat er nachmals die schreiben herfürzogen und überantwortet. Darüber sich die anwäsende rätte sowoll die alte königin hoch entsetzet und einer den andern angeschauet.“¹⁴⁴ Eine Sicherheitsmaßnahme war das wohl nicht, denn Kahl, der lange vergebens versuchte, den König zu finden, erreichte sein Hoflager am 28. November in Pacanów und schrieb: „... und da ich mich durch sein

¹⁴² Georg Kahl an Rudolf II., s.l.&d. [lt. Vermerk 29. Dezember 1587], Kop. in Polen III 31, September–Dezember 1587, 552–557. Daß man immer erst am Abend beschloß, wohin die Reise am folgenden Tag gehen sollte, schreibt auch Capua an [Montalto], s.l. [Bodzentyn], 19. November 1587, decif. in NunPol 30, 15. – Almquist (Krisen 179–180) schreibt von Panik in Piotrków.

¹⁴³ Prinz an Jakob Kurz, Mogiła, 3. November 1587, O. in Polen I 40, 28–29; ähnlich in dem Schreiben vom 13. November 1587, siehe Anm. 136 idA.

¹⁴⁴ Am 13. November sollte Sigismund von Piotrków aufbrechen. „Der canzler wolt ihnen gern in geheim gegen Crackaw bringen.“ Manche meinten, er werde nach Warschau fahren und dort gekrönt werden. Bericht von Prinz vom 16. November 1587, siehe Anm. 131 idA. Es war dies Marcin Krasicki, der später zu den Vertrauten des Königs gehörte. Maciszewski, Krasicki.

kriegsvolk, auch schar- und schildwacht durchgemacht; sobald er aufgestanden, mich bey ime angeben lassen.“ Opaliński fragte ihn nach seiner Reiseroute und bemerkte dann ironisch, als Kahl erklärte, daß er unbehindert ins Lager gekommen sei: „Was machen dann unsere wachen?“ Man holte das Versäumte nach. In Pacanów erhielt er keine Audienz, er mußte bis Nowe Maisto Korczyn mitreisen. „Seind mir alsbald vom marschalk irer vier zugeordnet worden im ansehen, als solten sy mir vor dem muetwilligen gesindl und kriegsvolk schutz halten, in der warhait aber, das sy mich bewachen solten, dann ich mit inen hinter allem volk und wägen hab ziehen müessen, damit ich das kriegsvolk aigentlich nicht beschauen könnte.“ Am 30. November konnte Kahl im Beisein vieler Personen dem König das Schreiben des Kaisers überreichen.¹⁴⁵ Am folgenden Tag war Kahl bei Opaliński zu Gast, der unter anderem bemerkte, „das EKaiM der mainung sey, als solten die herrn Poln die schreiben, so an prinzen [= König Sigismund] gestellt würden, aufhalten. Derhalben wolte er mich befürdern, das ich auch mündlich in beysein zwayer personen, die doch von ferne stehn solten, mit dem prinz von allen sachen handeln möchte, darumb ich ine vleissig gepetten. Ist aber bey den worten bliben und darzue, ob ich schon ine dessen erindert, niemals komen.“

Am 3. Dezember überquerte Sigismund die Weichsel, um nach Krakau zu fahren. Kahl mußte streng bewacht noch bis zum 18. Dezember in Nowe Miasto Korczyn bleiben, dann durfte auch er nach Krakau, doch erst am 26. Dezember erhielt er den Antwortbrief, blieb aber noch einen Tag, um sich die Krönung anzusehen.¹⁴⁶ Vor der Krönung hat man noch ganz fürchterlich gestritten, allerdings nicht mit dem Gegenkönig und seinen Anhängern, die hatten am 23. oder 24. November versucht, Krakau im Sturm zu nehmen. Am 30. November hatten sie die Belagerung Krakaus aufgegeben.¹⁴⁷

¹⁴⁵ Kahls Bericht siehe Anm. 142 idA. – Das Schreiben Rudolfs II. an König Sigismund III., Prag, 13. November 1587, in: NB, Kaiserhof 2/2, 131–133. Da finden wir nur die üblichen Argumente zum Beweis, daß Maximilian ordentlich, Sigismund jedoch nicht ordentlich zum König gewählt wurde. – Schar- und Schildwacht ist die Bewachung des Lagers durch viele Wachen (Schar) und bewaffnet (Schild). Grimm 14, 2227–2228; 15, 139–140.

¹⁴⁶ Kahls Bericht siehe Anm. 142 idA. Den Text des Briefes an den Kaiser konnte ich nicht finden. Schweizer schrieb von einem Antwortschreiben, das Kahl überbrachte, doch gibt er als Datum den 29. Dezember an; Kahl schrieb, daß er das Schreiben am 26. Dezember erhalten habe. Der Inhalt wird nicht anders gewesen sein als bei früheren solchen Briefen – mutatis mutandis dieselben Argumente. Schweizer, Almquist und Lepszy kannten Kahls Bericht nicht.

¹⁴⁷ Lepszy, Walka 86; Schweizer, Wirren LVI–LVII.

3.5. SIGISMUNDS KRÖNUNG

Wenn ein Fürst in den früheren Zeiten in eine Stadt einzog, dann strömten die Menschen auf die Straße, um die Pracht des Einzugs zu bewundern. Doch nicht nur die Einziehenden zeigten sich von der allerschönsten Seite. Auch die Stadt schmückte sich und tat das in einer Weise, die dem Anlaß entsprach. Sigismunds Einzug in Krakau am 9. Dezember 1587 war wohl der wichtigste seines Lebens. Er zog in seine künftige Hauptstadt ein, er kam zur Krönung. Die Stadt war geschmückt, vieles deutete auf den Anlaß hin: Ein neuer König, der bis dahin letzte einer langen Reihe wird nun gekrönt. Die Vorgänger blickten von ihren Konterfeis auf ihren Nachfolger. Doch gab es da eine Akzentsetzung, die Sigismund irritieren und ärgern mußte. Vor allem war Stefan Báthory eine großartige Apotheose gewidmet. Der Ort, der vorgesehen war, Báthory zu ehren, ist „sehr schön und herlich eingerichtet gewesen. Da ist den nechstverstorbenen konigs in Pohlen Stephani ad vivum abgemahlet gestanden, darbey auf der seiten praedam inimicis ereptam, so in gehaltenem sturm abgeschlagen worden, zu einem spektakel dergestalt, als groß und klein feldgeschütz, rüstwagen, harnisch, buchsen, vier fahnen, trommeten, drummeln, wechsene stricke, schwerter, rappier.“ Die Jagellonen waren hingegen weit weniger prächtig präsentiert.¹⁴⁸ Das kann nur Zamoyski so angeordnet haben, denn nur für ihn waren die Gewichte so verteilt: Die Jagellonen hatten ja nur Polen groß gemacht, doch der wahre Held war Báthory, der hatte Zamoyski groß gemacht! Von Kindheit an hat man den Prinzen Sigismund erzogen, als Sprößling der Jagellonen König von Polen zu werden.¹⁴⁹ Vor der Wahl pries man ihn vor allem als Prinzen polnischer Herkunft.¹⁵⁰ Jetzt kommt er als gewählter König in seiner zukünftigen Hauptstadt an. Und wen sieht er verherrlicht? Den ungarischen Parvenu! Nicht seine Vorfahren!

Zamoyski führte ausführlich seine Beutestücke vor. Das war eine Gelegenheit, sich selbst unentwegt als großen Sieger zu feiern. Anschließend hielt der zweifellos hervorragende Redner eine Begrüßungsansprache. In so

¹⁴⁸ Zeitung aus Krakau vom 9. Dezember 1587, in AKS I 481, 375–382. Siehe auch Sobieski, Hetman 39. Auch in den folgenden Jahren gab es solche Demonstrationen. So hat Zamoyski Ende der neunziger Jahre seinen Hochzeitssaal mit einer Apotheose Báthorys und der Hetmane geschmückt, und das gewiß auch als Seitenhieb auf König Sigismund. Tazbir, Świat Pasków 312. – Die Abrechnung über die Triumphpforten und Bilder ist erhalten, doch schwer zu deuten: daß Báthory 6 Gulden, fünf Jagellonen aber nur 7/15 Gulden kosteten, stimmt wohl nicht ganz, denn in dem letzten Betrag sind nur die Bilder erfaßt; in den 6 Gulden auch die Konstruktion. Bezeichnend ist jedoch, daß Báthory und die Jagellonen gesondert verrechnet wurden. *Extructio portarum ... pro coronatione SMR die 9 decembris*, in *RachKról* 281, 93–94.

¹⁴⁹ Biaudet, *Origines* 25–27; Pärnänen, *Trône* 2.

¹⁵⁰ Siehe Abschnitt 1.2.3. und A-Chwalkowski.

einem Fall sagt man dem Ankommenden freundliche Worte. Zamoyski sprach über sich selbst und das wie auch sonst nur in den allerhöchsten Tönen. Weil er Maximilian, der vor Krakau gestanden war, verjagt hatte (die Schlacht bei Pitschen stand noch bevor) rief er sich selbst zum neuen Scipio aus. Der König, den er begrüßen sollte, kam in der Rede nur so nebenbei vor. Der König dankte mit einigen kurzen Worten.¹⁵¹ Wofür sollte er auch danken? Zu den Legenden um den Selbstdarsteller Zamoyski gehört auch die Frage, die er nach den kurzen Dankesworten des Königs an seinen Nachbarn Leśniowski, der den König von Stockholm an begleitet hatte, gerichtet haben soll: „Was für einen stummen Dämon haben Sie uns da gebracht?“¹⁵² Daß der König in Piotrków und vor dem Einzug in die Stadt Reden in polnischer und lateinischer Sprache gehalten hatte,¹⁵³ übersahen die Historiker. Allerdings dankte er beim Einzug einem Bischof, der ihn begrüßt hatte. Vielleicht hat der Bischof nicht Selbstlobhudelei betrieben und nur Freundliches gesagt. Dann gab es etwas zu antworten. Zumindest zweimal hatte also Sigismund schon Reden gehalten und hat durchaus Anerkennung gefunden,¹⁵⁴ wenn er auch nicht rhetorisch so begabt war wie Zamoyski. Doch ein Stummer war er gewiß nicht. Warum aber sollte er ein Dämon sein? Doch vielleicht spielte er in Zamoyskis Alpträumen diese Rolle.

¹⁵¹ Sobieski, Hetman 39; Jasienica, Rzeczpospolita 161; Grzybowski, Zamoyski 211. Wie köstlich doch solche mit allen Salben geschmierten Politiker zu argumentieren verstanden: In einem Brief an die Erzherzogin Maria, die er an sich für besonders gefährlich ansah, schrieb Zamoyski in lobenden Worten über die Jagellonen, die ihn so gefördert hätten. Auch hätte er sich eifrigst für die Wahl Sigismunds eingesetzt. Nun will er auch die entsprechende Belohnung erhalten. Jan Zamoyski an Erzherzogin Maria, Zamość, 8. März 1593, Übersetzung ins Deutsche in FamKorr 47, 1 und 16. Noch immer ist er selbst im Zentrum des Raumes, doch die Möblierung ist ausgewechselt, Báthory kommt nicht vor. – Bis zum Ende seines Lebens nannte Zamoyski den König undankbar: Er „wil sich nit so lassen opprimiren, militem habet favorabilem et ita procedit contra ingratum principem.“ Nefel an den Rat, K., 27. Dezember 1604, O. in HBA 846, s.f. Und das von Anfang an: A-Heidenstein, Rerum polonicarum 277.

¹⁵² Dieser unzählige Male in der Historiographie wiederholte Satz findet sich in vielen Varianten. Bei Piasecki, der alles Negative über Sigismund sammelte, steht der Satz nicht an der chronologisch entsprechenden Stelle. Lepszy (Walka 96) gibt an, die Stelle A-Kobierzycki (44) entnommen zu haben, also einem Text des 17. Jahrhunderts. – Über die Bedeutung des ersten Zusammentreffens sehr gut: Kraszewski, Wizerunki 311. Hätte Kraszewski gewußt, was wir heute wissen, wäre das Urteil über Zamoyski gewiß noch härter ausgefallen.

¹⁵³ A-Piasecki, 1645, 77. Auf die Begrüßungsrede von Wawrzyniec Goślicki „polonice apte et confidenter responderit“, was den Polen sehr gefiel. Daran erinnerte man sich noch nach dem Tode des Königs, A-Mochinger. Im 19. und 20. Jahrhundert paßte das nicht mehr zu den vorgefaßten Meinungen. – Auch Reszka schrieb, daß Sigismund auf die Rede (am selben Tag!) des Kardinals Báthory „breviter et eleganter“ geantwortet habe. Rescius 176–177.

¹⁵⁴ Siehe S. 145–146.

Am 10. Dezember, also einen Tag nach dem Einzug Sigismunds, begann der Krönungsreichstag.¹⁵⁵ Es scheint, daß man schon zu Beginn des Reichstags auch das Estlandproblem gelegentlich erwähnte, doch mit intensiven Beratungen begann man erst am 18. Dezember.¹⁵⁶ Da es um ein Problem ging, das Schweden betraf, verhandelten vor allem die Schweden, die den König begleiteten, mit den Polen; der König, der nun eigentlich zwischen den beiden in einer eher unangenehmen Lage war, verhielt sich nicht anders als auf dem Schiff vor Danzig, dann in Oliva und in Danzig: Man möge ihn doch nicht bitten zu tun, was er nicht tun kann („... quod in nostra potestate non est.“). Man habe das Problem doch bereits in Danzig gelöst.¹⁵⁷ Die Landboten meinten, die Schweden seien bemüht, dem König unrichtige Sachen einzureden. Am folgenden Tag, dem 19. Dezember¹⁵⁸ nahm auch Zamoyski an den Verhandlungen teil. Er hat, wie ich zeigen konnte, den Text den schwedischen Gesandten im August abgerungen, hat sie gezwungen, ihre Weisungen zu mißachten.¹⁵⁹ Er hoffte, Sigismund werde unter diesen Bedingungen nicht kommen. Er kam dennoch. Also bemühte er sich, ihn noch vor der Krönung zu verjagen. Er hielt starke Reden: Die Ehre des Königs und des schwedischen Volkes erfordern unbedingt, daß der König einhält, wozu die Gesandten sich eidlich verpflichtet hatten, nämlich daß er „Esthoniæ regno Poloniae cedat“. Man antwortete wieder, was schon alle wußten und was Zamoyski schon im August wußte: Die Erfüllung dieser Forderung liege nicht im Ermessen Sigismunds. Und zur Ehre des Königs: Er habe Verpflichtungen gegenüber den schwedischen Untertanen, er würde seine Pflichten vielmehr dadurch verletzen, wenn er Estland den Polen abträte. Auch hätten die Gesandten nur „conditionaliter Esthoniæ Polonis“ versprochen, denn es gebe noch die Bürgschaft der Königin Anna. Sie sollte ihr Vermögen der Republik überantworten, sollte es nicht möglich

¹⁵⁵ Lepszy (Walka 90–101) wertete A-Heidenstein und Rescius für die Ereignisse auf dem Krönungsreichstag aus, so daß ich mich auf Lepszy und dann vom 18. Dezember an auch auf *Acta ante coronationem* stützen kann, aus denen mehr herauszuholen ist. In dieser Quelle (siehe Anm. 123 idA) springt der Bericht vom 1./10. Oktober auf den 8./18. Dezember. – Auf die Ereignisse im Dezember 1587 gingen noch mehr oder weniger gründlich, außer den bereits zitierten, folgende Autoren ein: Niemcewicz, *Dzieje* 1, 92–97; Sieniawski, *Interregnum* 92–93; Mayer 121–122; Wisner, *Zygmunt* 2, 30–31; Sokołowski, *Politycy* 136–137.

¹⁵⁶ Lepszy, *Walka* 97; *Acta ante coronationem* 138v. – Im wesentlichen auf Grund dieser Quelle hat Almquist (Krisen 185–191) die Verhandlungen im Dezember sehr ausführlich beschrieben.

¹⁵⁷ *Acta ante coronationem* 139r.

¹⁵⁸ In der Quelle ist hier wohl ein Datumsfehler, denn nach dem 8./18. kommt der 10./20., erst dann der 9./19. Dezember. Wenn ich das mit der Beschreibung der Vorgänge bei Lepszy vergleiche, dann stimmen die Daten, unrichtig ist die Reihenfolge. *Acta ante coronationem* 139r.–140 v.

¹⁵⁹ Siehe Abschnitte 3.1. und 3.2.

sein, Estland in Polen-Litauen zu inkorporieren. Die Schweden reagierten auf die Behauptung der Polen, ihr Land hätte ein Recht auf Livland, mit dem Argument, der letzte Landmeister habe nicht das Recht gehabt, Livland den Polen zu übertragen.¹⁶⁰ Schweden sei schließlich mit seinem Teil Livlands ordnungsgemäß vom Kaiser belehnt worden. Das war natürlich für Zamoyski ein arges Argument. Er wandte sofort ein, der Kaiser habe kein Recht auf dieses Land, er hätte es nur zeitweilig usurpiert, während doch schon allein durch die gemeinsame Sprache Livland zu Polen gehöre. Die Schweden antworteten, auf diese Weise müsse auch Dalmatien zu Polen gehören.¹⁶¹ Daß der Landmeister doch kein Recht gehabt habe, über das Land zu verfügen, beließ Zamoyski ohne Gegenrede. Warum haben die Schweden nicht geantwortet: Nach den Prinzipien Zamoyskis muß Estland – und zwar ganz Estland – zu Schweden gehören, denn ist Finnland zweifellos ein Teil Schwedens, und die Einwohner Estlands sprechen keine slavische, sondern eine dem Finnischen verwandte Sprache. Doch offensichtlich wußte keiner der Anwesenden – die einen besaßen den nördlichen, die anderen den südlichen Teil des estnischen Siedlungsgebietes – welche Sprache die Bewohner des Landes sprachen, um das sie sich da zankten.

Bei dieser Sitzung wurde auch klar, daß Zamoyskis harte Linie nicht allen gefiel. Der Episkopat, die Großpolen und Andrzej Opaliński setzten sich für größere Kompromißbereitschaft ein, zumal viele einsahen, daß Sigismund nicht mehr zurückkonnte und auch nicht mußte, da er letztlich in der stärkeren Position war.¹⁶² Schon allein das verstärkte die Antipathie Zamoyskis für den König, denn er wollte die anderen austricksen, nun war er der Ausgetrickste.

Am folgenden Tag, am 20. Dezember, verhandelten die Schweden mit einer dazu beauftragten Delegation,¹⁶³ deren Mitglieder keine neuen Ideen hatten. Auch den Schweden fiel nichts ein. Nur Opaliński meinte, es sei Sigismunds Weigerung, die Pacta zu erfüllen, ein *impedimentum coronationis*.¹⁶⁴ Auch das half nicht weiter.

¹⁶⁰ „Non ignorare nos (significatum est) quicquid iuris Poloni in eam provinciam sibi arrogarent. Id ex sola cessione magistri ordinis emanasse. Quam quo pacto quone iure invito domino feudi ille facere potuerit, nos ipsis considerandum relinquere, dominum autem feudi esse Imperium Romanum omnibus cognitum esse.“ Acta ante coronationem 140r.

¹⁶¹ Acta ante coronationem 140v. Den originalen Wortlaut siehe S. 222.

¹⁶² Lepszy, Walka 97–98.

¹⁶³ Der Delegation gehörten an Wawrzyniec Goślicki, Bischof von Kamieniec, Andrzej Tęczyński, Wojewode von Krakau, Andrzej Opaliński, Krongroßmarschall und vier Landboten. Acta ante coronationem 139 r.

¹⁶⁴ In den Acta ante coronationem (139) ist dieser Tag eher kurz abgehandelt. Lepszy, Walka 98–99.

Am 21. Dezember gab es dann den dramatischen Höhepunkt der Affäre, denn nun wurde in einer gemeinsamen Sitzung von Senat und Landbotenkammer verhandelt. Da das Publikum nun größer war, wurden Zamoyskis Sprüche kräftiger. Wenn viele zuhören, laufen Demagogen zu Hochform auf. Vor allem redete er so schön über die Ehrlichkeit und den aufrechten Sinn der nordischen Völker; darunter konnte man die Polen und Schweden subsumieren. Sie seien eben anders als die betrügerischen Römer. Es kam ihm darauf an, Sigismund als einen Mann darzustellen, der sich den Thron mit Versprechungen ergaunert habe, die er nie zu halten gedachte. Allerdings sagte er das nicht so offen. Die Schweden erzählten wiederum ihre Geschichten vom Überschreiten der Vollmacht durch die Gesandten und von der Aufrichtigkeit, mit der Sigismund stets offen gesagt habe, daß er nicht den Polen geben könne, was ihm nicht gehöre, und daß er als präsumptiver Erbe des Königreiches Schweden schwören mußte, kein Territorium aufzugeben, also auch nicht Estland. Hinterlist könne man wohl nur denen nachsagen, die *sinistra interpretatione* das Handeln der Gesandten unrichtig darstellen. Darauf antwortete Zamoyski: Wenn Sigismund die Vereinbarungen nicht einhält, seien die Polen ihm nicht mehr verpflichtet und könnten einen anderen wählen („Quando quidem viderent ordines maiestatem regiam pactis conventis stare nolle, non debere ipsius maiestatem in malam partem interpretari, si ordines obedientiam ipsius maiestate renunciarent atque ad aliam electionem transirent.“).¹⁶⁵ Das ist nur die kühle schwedische Zusammenfassung, die Rede war viel krasser, fast brutal. Doch Sigismund antwortete: Da die Polen von der Forderung nicht abgehen und die Bürgschaft nicht als Ersatz akzeptieren wollen, kann er nur wiederholen, was er bereits gesagt hat: Er werde lieber auf die polnische Krone verzichten, als den Eid brechen, den er seinen schwedischen Untertanen geleistet habe („Paratum se scilicet esse regnum hoc potius relinquere, quam ut quicque contra conscienciam propriam et iuramentum subditis datum faceret.“). Nun wuchs der Widerstand gegen Zamoyskis Vorgehen, die Landboten forderten, beide Seiten sollten nicht so starr sein („Cum haec dicta essent, ordines habita paulisper consultatione atque increpato, ut postea est intellectum, cancellario, quod nimis acerbe haec protulisset, tamen per eundem a maiestate regia petierunt.“). Der Hetman möge eine mildere Antwort geben und weiter verhandeln.¹⁶⁶ Wieder einmal hat der hervorragende Redner

¹⁶⁵ Acta ante coronationem 141r.

¹⁶⁶ Acta ante coronationem 141. – Von dem Kernsatz der Erklärung des Königs kolportierte man verschiedene Varianten. „Illa se nunquam facturum, quae non sunt in potestate sua. Potius inquires se velle discedere a regno, quam id iuramento affirmare, quod facere nequit.“ [?] an [Capua], K., 21. Dezember 1587, decif. in NunPol 30, 38–39. „Malo nunc in Suetiam redire quam Suedis Livoniam sudore et sanguine partam adimere.“ Capua an [Montalto], s.l., 26. Dezember 1587, decif. in NunPol 30, 33–37.

sich so in die radikalen Sprüche verrannt, daß dem Demagogen das Volk davonlief. Die Historiker stellten das so dar, als wäre Zamoyski in den heiligen Zorn geraten, weil Sigismund, der Wortbrüchige, Polen betrogen habe.¹⁶⁷ Wir haben gesehen, daß Zamoyski von Anfang an wußte, daß diese Forderung unerfüllbar war. Die schwedischen Gesandten haben ihn gewiß nicht im Unklaren gelassen. Die Rhetorik war zwar eindrucksvoll, doch war das alles ein Theater. Daß sich Zamoyski zu allzu radikalen Sprüchen hinreißen ließ, kam wohl eher daher, daß es seine letzte Chance war, Sigismund noch vor der Krönung abzuschieben. Es war viel schwieriger, einen gekrönten als einen noch ungekrönten König loszuwerden. Das war jedoch ganz eindeutig das Ziel Zamoyskis.

In anderen Quellen werden die Ereignisse dieses Tages, dieses Schlüssel-tages in den Beziehungen von Sigismund und Zamoyski, etwas anders dargestellt.¹⁶⁸ Zuerst sprachen die Schweden und beteuerten, man habe von polnischer Seite im August und September immer wieder versichert, daß man auf der Abtretung Estlands nicht bestehen werde. Auch hätten die schwedischen Gesandten sich nicht an ihre Instruktion gehalten. Für diese Eigenmächtigkeiten könne Sigismund jedoch nicht haften. Dann hielt Zamoyski eine Brandrede, auf die Ture Bielke antwortete: Nicht die Schweden, sondern die Polen bedienen sich unlauterer Methoden. Sigismund könne auf die polnische Krone verzichten. Darauf antwortete Zamoyski in – wie ich meine, gespielterm – Zorn, Henri habe Polen verlassen, doch das Land habe darunter nicht gelitten, es habe vielmehr an seiner Stelle einen großartigen König, einen Helden, erhalten, während – das sollten sich alle Monarchen vor Augen führen – Henri als König von Frankreich vom Unglück verfolgt werde.¹⁶⁹ Die Schweden haben diese rhetorischen Exzesse nicht festgehalten, doch merkten sie an, daß die Landboten diese Art Radikalität nicht schätzten. Das wiederum merkten die von Zamoyski begeisterten Historiker nicht. Unübersehbar war jedoch auch für sie, daß die im Reichstag versammelten Stände nicht bereit waren, Zamoyski den nun fast schon klar ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen, Sigismund nach Hause zu schicken und einen neuen König, einen neuen Helden, zu wählen.¹⁷⁰

In den Zusammenhang dieser Streitigkeiten gehört auch eine Schrift, in der Sigismund den Ständen seinen Standpunkt nochmals ausführlich und

¹⁶⁷ Lepszy (Walka 99–100) folgt da Niemcewicz, Dzieje 1, 94–96.

¹⁶⁸ Das folgende nach Lepszy, Walka 99–101.

¹⁶⁹ Wörtlich der Passus zitiert in Niemcewicz, Dzieje 1, 95. Für die Rhetorik typisch ist Zamoyskis Hinweis, Báthory wäre bis über die Volga vorgestoßen. Formal ist das richtig, nur war das eben nahe der Quelle und der Fluß ist da nicht mehr als ein größerer Bach. Wie wunderschön es Demagogen verstehen, mit Halbwahrheiten die Menschen zu beeindrucken!

¹⁷⁰ Acta ante coronationem 141v.

deutlich darlegte. Er begann mit der Feststellung, daß er lieber auf die polnische Krone verzichte, als den Artikel über die Abtretung Estlands zu unterschreiben („... regnum potius relinquere, quam ad dictum articulum consentire.“). Weder er noch sein Vater sei berechtigt, über Territorium des schwedischen Königreiches ohne Genehmigung der Stände zu verfügen. Sollte sein Vater es dennoch versuchen, müsse er mit Aufständen rechnen. Die Gesandten hätten nur unter der Bedingung diesem Artikel zugestimmt, daß es eine Alternative gebe, daß nämlich das Vermögen der Königin Anna an die Republik falle. Vor seiner Abreise nach Polen habe er den Ständen des Königreiches Schweden garantieren müssen, daß er kein Territorium abtreten werde („Praeterea cum iam dudum manu nostra subscripto et ob-signato super ea re diplomate ordinibus regni Sueciae caverimus, nos neque spe adipiscendi huius regni, neque etiam postquam id adepti essemus, ullam provinciam a regno nostro paterno abalienaturos esse.“). Es wäre doch unwürdig und treulos, bräche er den Schwur. Man könne ihn nicht zu solchem sittenwidrigen Verhalten zwingen. Er klagte, daß man ihn in ein Königreich als König berufen habe, in dem ein Bürgerkrieg tobe. Auch wies er darauf hin, daß er als Nachkomme der Jagellonen besser als andere für das Ansehen des Reiches und den Wohlstand der Bevölkerung sorgen könne. Auch werde er für eine aktive Zusammenarbeit der beiden Königreiche gegen den Moskauer Staat sorgen. Er schloß mit den Worten: Es ziemt euch nicht, Unmögliches zu verlangen, und es ist nutzlos, wenn man verspricht, etwas zu geben, von dem man von vornherein weiß, daß man es nicht wird geben können („Impossibilia enim vos petere non convenit, neque [in?] rem est, id polliceri, quod se praestare non posse, antea praeviderit.“).¹⁷¹

Am 22. Dezember kamen Opaliński und Leśniowolski zum König. Beide Seiten wiederholten die uns bekannten Argumente. Wie peinlich wäre es doch, müßte Sigismund unverrichteter Dinge nach Schweden zurückkehren! Wie peinlich wäre es doch, wenn er den Eid bräche und den Schweden Estland wegnähme! Erik Sparre, der im August in Warschau und nun auch in Krakau verhandelte, lieferte nun eine Darstellung der Verhandlungen in den Tagen nach dem 19. August, die vermutlich zur Klärung der Sache, jedoch in einer für die Polen eher peinlichen Form beitragen konnte. Dieser Text wurde den Polen nicht zur Kenntnis gebracht,¹⁷² ich konnte ihn auch nicht finden, doch wird in dem Zusammenhang erwähnt, die Gesandten hätten Estland nur conditionaliter versprochen, also unter gewissen Voraussetzungen. Dann schlug Leśniowolski eine Formel vor, die das Problem auf die

¹⁷¹ Ultimum responsum s-mi regis Sigismundi Cracoviae ad Polonorum iniquas petitiones, Kop. in *Extranea* 88 s.f., mit Vermerk „Från Bielkesaml.“

¹⁷² *Acta ante coronationem* 141 v. und 137 r. Der Text ist hier nicht in der richtigen Reihenfolge. Zur Erklärung von Erik Sparre siehe S. 122–123.

Zeit nach dem Tod König Johanns aufschob. Aber auch das war problematisch. Im Grunde ging es bei den folgenden langwierigen Verhandlungen darum, daß auf polnischen Wunsch der König versprechen sollte, daß er, sobald er von seinem Vater das Königreich Schweden geerbt haben wird, Estland an Polen übertragen werde. Dagegen wandte Sigismund ein, er könne das ohne Einverständnis der Stände nicht entscheiden („non posse ipsius maiestatem sine consensu ordinum regni Sueciae quicque hac iure constituere“). Sigismund bestand darauf, daß man in der Klausel festhalte, daß man erst nach dem Tod seines Vaters darüber sprechen werde.¹⁷³ Man hat noch intensiv verhandelt. Einmal nahm die eine Seite, dann wieder die andere Anstoß an einer Formulierung oder auch nur an einem einzigen Wort,¹⁷⁴ doch im Prinzip blieb es dabei, daß nichts versprochen wurde („ullam promissionis mentionem faciendam“).¹⁷⁵ Sigismund setzte sich also durch. In einem Annex zu den *Pacta conventa* nach den Unterschriften der Beamten und der Vertreter der Stände (Übrigens hat Zamoyski auch dieses Dokument nicht unterzeichnet!) finden wir den endgültig vereinbarten Text, den wir im Prinzip schon kennen. Es folgt eine umständliche Eidesformel und die Datierung (Krakau, 28. Dezember 1587).¹⁷⁶ Lepszy bezeichnete die Formulierung als einen Sieg Sigismunds und eine Niederlage Zamoyskis, weil er die Estlandsache für eine Realität hielt. Aber auch in bezug auf seine realen Interessen war das eine teilweise Niederlage Zamoyskis,

¹⁷³ „Quod attinet ad conditionem Esthoniae impetravimus ab ordinibus regni, ut differatur ad hoc tempus, cum regnum nostrum haereditarium erit in potestate et possessione nostra. Quo tempore promittimus acturos nos cum ordinibus regni nostri, ut hoc negotium componatur habita ratione utriusque regni.“ Im Gegenvorschlag Sigismunds ist anstelle von *impetravimus* – also wir haben erreicht – *conventum est*: also zwischen König und Ständen vereinbart. *Potestate* ist weggelassen, denn könne der König allein darüber nicht verfügen. Der letzte Satz ist erweitert auf ... *ratione utilitatis utriusque regni*. *Acta ante coronationem* 137 r. Über die diversen Varianten des Textes sehr genau Almqvist, *Krisen 189–190*.

¹⁷⁴ Am 23., 24. und 25. Dezember ging es nur um Feinheiten der Formulierung. Neben Wojciech Baranowski war der Senat auch durch Jan Gostomski, dem Kastellan von Rawa, vertreten, dann auch durch Hieronim Rozdrażewski, Bischof von Włocławek (Kujawien), und Mikolaj Talwosz, Kastellan von Żmudź (Samogitia, Schamaiten). *Acta ante coronationem* 137 v., 143 r.–144 r. – Mit diesen Kleinigkeiten gab sich Lepszy (Walka 101) nicht ab.

¹⁷⁵ Diese klare Aussage finden wir unter dem 24. Dezember, als eigentlich der Text schon endgültig vereinbart war. Am 26. konnte man nichts mehr ändern, denn am folgenden Tag war bereits die Krönung. *Acta ante coronationem* 143 v.

¹⁷⁶ „Quas quidem condiciones, eosdemque articulos, interveniente ultima resolutione de conditione, de ea parte Livoniae, quam s-mus Sveciae rex, parens noster charissimus nunc possidet: de qua ita inter nos et ordines regni magnique ducatus Lituaniae cum diu illam ursissent, conventum est, ut hoc negotium integrum differatur ad id tempus, cum Regnum nostrum haereditarium Sveciae successione ad nos devolvetur, nos ratos et gratos habentes approbavimus, ...“ *VolLeg* 2, 248–249.

denn Sigismund wurde gekrönt und somit ordnungsgemäß König von Polen und Großfürst von Litauen. Dennoch war es nur eine halbe Niederlage, weil dieser Artikel der *Pacta conventa* in der Hand Zamoyskis ein viel und oft wirkungsvoll gebrauchtes Instrument zur Diskreditierung des Königs blieb. Somit war es auch nur ein halber Sieg Sigismunds. Er war zwar König, aber kein glücklicher.

Natürlich konnte man die Kontroversen auf dem Reichstag nicht verbergen, doch vorerst stellten Außenstehende nur Vermutungen an, warum man so viel stritt und nicht den König krönte. So nahmen die Maximilianisten an, Sigismund wolle sich nicht krönen lassen, „es were dan IKM Maximilianus außem lande bracht oder ein gültiger vortrag aufgericht“.¹⁷⁷ Im Lager Maximilians kannte man noch einen Tag vor der Krönung nicht die Ursache der Streitigkeiten.¹⁷⁸ Kahl, der während der Zeit der Verhandlungen in Krakau war und erst am 28. Dezember abreiste, wußte sehr wohl Bescheid: „Ist, sovil man hat verstehn könden, der punct wegen der stett und schlösser im Liffland als Revel, Narve, Alldapernaw, Wisenstein und Witte widerumb hart tractiert worden. Der prinz hat sich inen so hart widerleget, das etlich mal das geschrai gegangen, er wolte sich widerumb darvon machen. Ist entlich biß nach seines vattern tod verschoben worden.“¹⁷⁹ Im Lager von Maximilian erfuhr man zwar bald, daß der Streit um Livland ging, doch Einzelheiten, wie sie Kahl erfahren hatte, kannten sie nicht. Dafür gab es ein eigenartiges Gerücht: Wegen Livland seien die Polen und Litauer empört, aber „in sonderheit dieweil er der Schwed auch dem canzler dasienige nit halten will, was im seine gesandten, damit sie ihnen [= Zamoyski] gewinnen möchten, zugesaget.“¹⁸⁰ Das kann ein leeres Gerücht sein, aber es kann auch sehr Verschiedenes bedeuten, unter anderem natürlich auch, daß eben auf sein Betreiben die Estlandklausel in der absoluten Form in die *Pacta* aufgenommen wurde.

Die Krönung verlief am 27. Dezember ohne Schwierigkeiten und ohne Proteste wegen Estland. Der König verlas seine *Protestatio*, aber die Anwesenden nahmen das mit Gelassenheit hin, denn Kahl, der den Krönungszeremonien beiwohnte, berichtete, daß die Bischöfe während der Zeremonie gegen zu viel Toleranz protestierten, und die Evangelischen wegen zu wenig Toleranz klagten, doch von irgendwelchen Protesten wegen Livland-Estland berichtete er nicht. Diesmal nahm Zamoyski an der Zeremonie

¹⁷⁷ Zeitung aus Polen vom 21. Dezember 1587, in Polen I 40, 61–64.

¹⁷⁸ Prinz an Rudolf II., Krzepice, 26. Dezember 1587, O. in Polen I 40, 87–88.

¹⁷⁹ Kahls Bericht vom [29. Dezember 1587], siehe Anm. 142 idA. *Revel* ist Reval (Tallinn), *Narve* ist Narva, *Alldapernaw* ist wohl Hapsal (Haapsalu) und Pernau (Pärnu) in einem, *Wisenstein* ist Weissenstein (Paide), nur zu Witte fällt mir nichts ein. Von den damals wichtigen Orten fehlt eigentlich nur Wesenberg (Rakvere).

¹⁸⁰ Prinz an Rudolf II., Krzepice, 30. Dezember 1587, Polen I 40, 108–109.

teil,¹⁸¹ wenn er auch die *Paeta conventa* nicht unterzeichnet hatte.¹⁸² Zwar war es ihm nicht gelungen, die Krönung zu verhindern und Sigismund auf Nimmerwiedersehen zurück nach Schweden zu bugsieren, doch leer ging er nicht aus, denn für die Fortsetzung des Krieges und die Verhandlungen über eine Friedenslösung gab ihm der Reichstag weitgehende Vollmachten.¹⁸³ Im alten Rom nannte man einen so weitgehend bevollmächtigten Mann *dictator*. Er konnte nicht verhindern, daß Sigismund den Thron bestieg, doch es gelang ihm, den König – zumindest vorübergehend – zu entmachten. In dem Sinne war die Krönung *unordenlich*¹⁸⁴, nicht jedoch in dem Sinne, wie Maximilian das meinte. Für ihn war formal die Karriere in Polen mit der Krönung Sigismunds zu Ende, doch er hatte die Beziehung zur Realität verloren und trug daher wesentlich dazu bei, daß die Polen ein massives Eintreten der gesamten Habsburgerfamilie für Maximilian befürchteten. Um für diese Gefahren gewappnet zu sein, legte der Reichstag die gesamte Befehlsgewalt in die Hände Zamoyskis, der sie unter anderem dazu nutzte, den kaiserlichen Abenteurer als Trophäe zu sich nach Hause zu bringen, was nun wirklich ein *schimpf* für die Familie war. Warum haben sie ihn nicht rechtzeitig daran gehindert, die Familie in diese peinliche Lage zu bringen?

¹⁸¹ Kahls Bericht, siehe Anm. 142 idA. Der Nuntius, der zu der Krönung nicht erschien, berichtete später ausführlich über zwei Geschehnisse ohne Bedeutung, die jedoch von manchen als böses Omen interpretiert wurden. Capua an [Montalto], Krzepice, 9. Januar 1588, decif. in NunPol 30, 41–42.

¹⁸² VolLeg 2, 248.

¹⁸³ Lepszy, Walka 111–112.

¹⁸⁴ Erz. Maximilian an Rudolf II., Krzepice, 6. Januar 1588, O. in Polen I 41, 21–24.